

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

133 (10.6.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM. zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Milli- meterzeile 20 Pf. — (Prozente Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsbersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Dienstag, den 10. Juni 1952

Nr. 133

Verhandlungsbeginn in Karlsruhe SPD-Klage vor dem Bundesverfassungs- gericht — Zwei Gutachten gegen die Regierung

Karlsruhe (ZSH). Am Dienstag beginnt vor dem Bundesverfassungsgericht die mündliche Verhandlung der Feststellungsklage der SPD und der FU (Föderalistischen Union), die von der höchsten richterlichen Instanz der Bundesrepublik eine Entscheidung darüber verlangen, ob die Ratifizierung der Bonner Konvention und des Vertrages über die Bildung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft eine Änderung des Grundgesetzes bedingt, da in diesem der Erlaß eines Wehrgesetzes nicht vorgesehen sei. Zunächst wird das Bundesverfassungsgericht jedoch nur über die Zulässigkeit einer solchen Klage zu befinden haben, nachdem ein Wehrgesetz dem Bundestag überhaupt noch nicht vorgelegt ist. Staatssekretär Dr. Walter Strauß vom Bundesjustizministerium, der bei diesem Verfahren die Bundesregierung vertritt, wird die Abweisung dieser Klage beantragen.

Für die niedersächsische Landesregierung, die sich der SPD-Klage angeschlossen hat, arbeitet Prof. Dr. Smend von der Universität Göttingen ein staatsrechtliches Gutachten aus, das die Möglichkeit eines Wehrgesetzes ohne vorherige Änderung des Grundgesetzes ebenso verneint wie die eventuelle Übertragung der Wehrhoheit auf „zwischenstaatliche Instanzen“, d. h. auf den Bund. Auf denselben Standpunkt stellte sich Prof. Schützel, der Direktor des Instituts für Internationales Recht und Politik an der Universität Bonn, in einem Rechtsgutachten für die bessische Landesregierung. Schützel bestreitet auch die Legitimierung des jetzigen Bundestages für eine solche Entscheidung und weist unter Berufung auf Artikel 63 des Grundgesetzes darauf hin, daß der Bundespräsident „unter gewissen Umständen in Zusammenhang mit der Wahl eines Bundeskanzlers“ die Möglichkeit habe, den Bundestag aufzulösen. Voraussetzung dabei wäre allerdings ein freiwilliger oder erzwungener Rücktritt Dr. Adenauers.

Aussprache Adenauer-Fette fraglich

Arnold will vermitteln

Bonn (UP). Die für Mittwoch vorgesehene Aussprache des Bundeskanzlers mit dem DGB-Vorsitzenden Fette über das geplante Betriebsverfassungsgesetz ist erneut in Frage gestellt. Nach Informationen aus Regierungskreisen wird sich das Bundeskabinett am Dienstag erst noch einmal mit den gewerkschaftlichen Kampfmaßnahmen gegen den jetzt vorliegenden Gesetzentwurf beschäftigen. Die Aussichten für ein Zustandekommen der Unterredung hielten sich, so bemerkt man in der Bundeshauptstadt, im Hinblick auf den Fortgang der DGB-Streiks nicht sonderlich gebessert. Noch am Montag traten im Hamburger Hafen die Angehörigen der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr in einen einstündigen Ausstand.

Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hat dem Bundeskanzler und dem DGB seine Vermittlerdienste angeboten. Im Landtag von Düsseldorf betonte Arnold, er hoffe, daß in den kommenden Verhandlungen eine für alle Teile befriedigende Lösung gefunden werde.

Mossadeg bestreitet Zuständigkeit

Der britisch-iranische Ölkonflikt vor dem Haager Gericht

Den Haag (UP). Der iranische Ministerpräsident Mossadeg lehnte vor dem Internationalen Gerichtshof die Zuständigkeit des Gerichtshofs für den britisch-iranischen Ölstreit ab, da es keine moralische oder politische Möglichkeit gäbe, die Verstaatlichung der Ölindustrie im Iran in Frage zu stellen. Die Entscheidung, die Ölindustrie zu nationalisieren, sei der Ausdruck eines freien und souveränen Landes gewesen.

Mossadeg fuhr mit zitternder Stimme fort: „Ich bin trotz meines schwachen körperlichen Befindens nach Den Haag gekommen, um Ihnen verständlich zu machen, daß wir unter keinen Bedingungen die Jurisdiktion des Gerichtshofs in dieser Angelegenheit anerkennen können. Wir können es uns nicht leisten, das, was wir für lebenswichtig halten, dem Risiko eines möglicherweise ungünstigen Urteils auszusetzen.“

Er beschuldigte Großbritannien, im Iran einen „Staat im Staat“ errichtet zu haben mit der Absicht, die iranische Nation zu zerstören. Im letzten Jahre habe Großbritannien sodann versucht, Iran einzuschüchtern. Nun fühlten sich die Briten als Opfer. Nun mache England einen kraftvollen Versuch, die verlorene Ölindustrie mit friedlichen Mitteln zurückzugewinnen. Zuvor habe Großbritannien jahrelang versucht, sich die Herrschaft über Iran zu sichern, und ein despotisches Regime begünstigt, das es 20 Jahre lang an der Macht gehalten habe. Die iranischen Angehörigen der Ölindustrie hätten unter Verhältnissen arbeiten müssen, die eher „Haustieren“ angemessen gewesen wären.

Ein britischer Sprecher erklärte, daß Mossadeg bei seinen Ausführungen rein politische Aspekte aufgerollt habe, die in keinem Zusammenhang mit dem Fall stünden. Der britische Einspruch gegen die Verstaatlichung der Erdölgebiete und die Forderung nach einer ausreichenden Entschädigung soll vom Gericht erst verhandelt werden, wenn über die Zuständigkeit entschieden ist.

Briten geben Berliner Funkhaus frei

Beruhigung in Berlin — Sowjets rufen Pankow zur Mäßigung auf

Berlin (UP). Der britische Stadtkommandant von Berlin, General Coleman, hat unter dem Eindruck der eingetretenen Beruhigung an den Westberliner Grenzen die Isolierung des Funkhauses des kommunistischen „Berliner Rundfunks“ in der Masorenaallee durch britische Militärpolizei und Westberliner Polizeibereitschaften aufgehoben und die Drahtverhänge entfernen lassen.

Gleichzeitig verfügte der britische Kommandant jedoch einen besonderen Ausweisungsweg für alle Deutschen, die das Radiogebäude im britischen Sektor betreten wollen. Die Aufhebung der einwöchigen Isolierung des Funkhauses wurde von einem britischen Sprecher damit begründet, daß die Sowjetbehörden den Verkehr zwischen Westberlin und den Enklaven sowie Exklaven weitgehend normalisiert hätten.

Auch der Interzonen-Verkehr zwischen Berlin und dem Bundesgebiet verläuft normal. Lediglich die Militärstreifen der Alliierten auf der Autobahn Berlin—Helmstedt sind wieder nicht durchgefahren worden.

Die Beruhigung der Lage rund um Westberlin wird auf den direkten Einspruch des politischen Beraters der sowjetischen Kontrollkommission, Botschafter Semjonow, zurückgeführt, der, wie UP erfährt, die Pankower Regierung in einer Besprechung mit SED-Kabinettsmitgliedern zur Mäßigung ihres Drucks gegen Westberlin und zur Zurückhaltung bei ihrer Isolierungspolitik in der Ostzone ermahnt hat.

Maßgebende Kreise der Ostzone meinen, daß die auf Viermächte-Verhandlungen abzielende Politik Semjonows mit der Abberufung des bisherigen Chefs der Diplomatischen Mission der UdSSR in Ostberlin, Puschkin, eine Bestätigung und Unterstützung aus Moskau erfahren habe. Puschkins Nachfolger in Ostberlin, Iljitschow, wird von deutschen Vertrauensleuten als ein „junger Mann Semjonows“ bezeichnet. Die Sowjetregierung will nach den Worten Semjonows ihre diplomatischen Aktionen für die Herbeiführung von Vierer-Verhandlungen auf keinen Fall vor Bekanntwerden des Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei der USA

(Tatt oder Eisenhower) im Juli „als beendet betrachtet wissen“.

Die SED sei deshalb, wie weiter verlautet, von Semjonow aufgefordert worden, „den Bogen nicht zu überspannen“ und davon abzusehen, allein zu ihrem Vorteil vollendete Tatsachen zu schaffen, die der Sowjetregierung „vielleicht peinlich werden könnten“. In Karlsruh ist man angeblich „nicht gerade sehr glücklich“ über die Schließung der vergangenen Woche an Westberliner Grenzpunkten. Die Blockierung des Funkhauses im britischen Sektor werde von Semjonow als „empfindlicher Prestigeverlust“ bewertet. Er hat, wie verlautet, die Pankower Machthaber angehalten, künftig nur solche „Nadelstiche“ zur Forcierung westdeutscher Verhandlungsbereitschaft anzuwenden, die Möglichkeiten zu wirkungsvollen Reaktionen des Westens weitgehend ausschließen.

Einer der deutschen Berater des Sowjetbotschafters sagte, er habe die Vorschläge der FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Pfeiderer für eine gesamtdeutsche Regelung „mit starkem Interesse“ zur Kenntnis genommen und werde auf dem „Diensttag-Tea“ Semjonows mit seinen deutschen Vertrauten die Anregungen Pfeiderers zur Sprache bringen.

Räumung des Sperrgürtels abgeschlossen

Die radikale Räumung des Sperrgürtels entlang der Zonengrenze, dessen Errichtung von den ostzonalen Behörden angeordnet worden war, ist nach Berichten westdeutscher Behörden offenbar zum größten Teil abgeschlossen. Gleichzeitig hat der Flüchtlingsstrom in die Bundesrepublik nachgelassen, der in den letzten Tagen Tausende von Bewohnern der Ostzone nach Westen getrieben hatte, ehe sie in östliche Gebiete evakuiert werden konnten. Flüchtlinge berichten, daß die Evakuierungen oft unter schweren Zusammenstößen vor sich gegangen seien. Aus Vacha in Thüringen sei ein Zug von 80 Güterwagen mit 2000 Zwangs-evakuierten nach Osten abgegangen, denen „Marschverpflegung“ für 14 Tage mitgegeben worden sei. Sogar die Volkspolizei in diesem Raum sei durch Rotarmisten abgelöst worden, weil sie sich als nicht „zuverlässig“ erwiesen habe, als sie die Massenflucht nach Westen nicht verhindert habe.

Angriff auf die Pressefreiheit?

Ein angeblicher Beschluß des DGB-Bundesvorstandes — Mitbestimmung bei Zeitungen

Köln (UP). Die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände will Informationen über einen vom DGB-Bundesvorstand beschlossenen Abänderungsantrag zur Bonner Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes erhalten haben, der auch einen Teil der nach bisherigem Entwurf freigestellten Tendenzbetriebe, unter die auch die Tageszeitungen fallen, der wirtschaftlichen Mitbestimmung unterwerfen wolle.

In ihrem Pressedienst warnt die Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände die Öffentlichkeit vor diesem „Generalangriff der Gewerkschaften auf die Pressefreiheit“. Die Absicht des DGB, viele im einzelnen daraufhin ab, die Tendenzbetriebe mit politischem, gewerkschaftlichem, wissenschaftlichem und künstlerischem Inhalt dann der wirtschaftlichen Mitbestimmung zu unterwerfen, wenn sie „in der Hauptsache auf einen Erwerbzweck gerichtet“ seien. Hinter dieser verhältnismäßig harmlos klingenden Forderung des DGB verberge sich aber in Wirklichkeit in erster Linie eine Absicht, die sich gegen die Tagespresse richte. In dem Abänderungsantrag vertritt der DGB das Ziel, zwischen der parteipolitischen und der parteipolitisch neutralen Presse zu unterscheiden. Bei der parteipolitischen Presse sei nach Ansicht des DGB die Verfolgung politischer Ziele die Hauptsache des Betriebes. Bei der parteipolitisch neutralen Presse würde dagegen der Erwerbzweck im Vordergrund stehen, so daß diese Zeitungen nicht als Tendenzbetriebe anzusehen seien.

Man müsse dem DGB in der Tat dankbar sein, erklären die Arbeitgeber in ihrem Pressedienst, daß er in dieser Erklärung seine wahren Absichten und Pläne so klar enthüllt hat. „Er will also nicht nur das personale Mitbestimmungsrecht für alle Tendenzbetriebe neu einführen, er will auch den sehr großen Teil der Tagespresse, der nicht ausserparteilich parteipolitisch gebunden ist, sondern frei und unabhängig eine in Wirklichkeit nicht minderpolitische Arbeit leistet, einem umfassenden wirtschaftlichen Mitbestimmungsrecht unterwerfen. Damit würde ein entscheidender Einbruch in die Pressefreiheit geschehen, der die Zeitungen, insbesondere wenn auch die übrigen weitgehenden Forderungen des DGB, etwa die Besetzung der Aufsichtsräte durch Gewerkschaftsfunktionäre, in irgendeiner Form verwickelt werden sollte, einer zentralisierten Kontrolle durch die Gewerkschaften unterstellen würde.“

Von maßgebender Seite des DGB wurde zu dieser Enthüllung der Arbeitgeberverbände erklärt, das Mitbestimmungsrecht werde in

keinem Falle Einfluß auf die geistige Haltung einer Tageszeitung nehmen.

Berlin-Erklärung der Regierung

Die SPD beanstandet die „Bindungsklausel“

Bonn (UP). Die Bundesregierung wird am Dienstag vor dem Bundestag eine große Anfrage der Sozialdemokraten über die wirtschaftliche Hilfe für Westberlin beantworten. Die neuen Maßnahmen der Sowjetzonenbehörden hätten, so erklärt die SPD, nicht nur die völlige Abschneidung der Westsektoren von der Ostzone, sondern auch die Lähmung der Westberliner Wirtschaft zum Ziel. Die Bundesregierung soll daher erklären, was sie zu tun gedanke, um einer solchen Entwicklung entgegenzutreten.

Die Diskussion um die deutsche Wiedervereinigung würde mit einem heftigen Angriff der SPD gegen die „Bindungsklausel“ im Generalvertrag fortgesetzt. Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt dazu, gerade jene Stellen der Bonner Konvention, in denen die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als gemeinsames Ziel der Vertragspartner bezeichnet wird, erwiesen sich bei näherem Hinsehen als das stärkste und schier unüberwindbare Hemmnis, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Unterzeichnerstaaten setzten sich, so meint die SPD, einzig ein vereintes Deutschland zum Ziel, das insgesamt in das westliche Verteidigungssystem integriert sei. Jede deutsche Regierung wäre daher gebunden, sich nur für eine solche Wiedervereinigung einzusetzen, die sicherstelle, daß das gesamte Deutschland dem westlichen Militärsystem zugeschlagen werde. Das bedeute praktisch, daß die Vertragspartner sich verpflichtet hätten, „nichts, aber auch gar nichts für die Wiedervereinigung Deutschlands zu tun, was auch nur den Schatten einer Aussicht hätte, aus dem Zustand der politischen Möglichkeit in den der geschichtlichen Wirklichkeit überzugehen“.

Das Problem der „Kriegsverbrecher“

Dortmund (UP). Die Bildung eines zentralen Arbeitsausschusses zur Erforschung des gesamten „Kriegsverbrecher“-Komplexes ist in Dortmund von der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Verbände vorgenommen worden. In einer an den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler und die Präsidenten von Bundesrat und Bundestag gerichteten Resolution wurde die Erwartung ausgesprochen, daß das „amtliche“ Deutschland endlich beginne, „das brennende Anliegen des deutschen Volkes in unmißverständlicher Sprache vorzutragen“.

Blick in die Welt

Kommentare zum Tagesgeschehen

Politische und wirtschaftliche Kreise Westberlins fordern mit Recht, die Bundesregierung und die Länderregierungen mögen die stärkere Vergabung von Aufträgen an die Berliner Wirtschaft zur „nationalen Aufgabe der deutschen Wirtschaft“ erklären. Es sei offensichtlich das Bestreben der Sowjets, das Vertrauen in die Sicherheit Westberlins zu untergraben, den Warenverkehr noch stärker als bisher zu stören und damit die wirtschaftliche Existenz der Stadt zu bedrohen. Nachrichten aus der Westberliner Wirtschaft zufolge haben sich westdeutsche Wirtschaftskreise leider in den letzten Tagen bereits in der Auftragserteilung nach Westberlin stark zurückgehalten. Man kann der einzelnen westdeutschen Firma aus diesem Verhalten vielleicht nicht einmal einen moralischen Vorwurf machen. Denn im Rahmen einer freien Wettbewerbswirtschaft hat das einzelne Wirtschaftsunternehmen eben rein privatwirtschaftliche Maßstäbe an sein kaufmännisches Verhalten zu legen. Die „Konkurrenz“ zwingt es dazu, und erfahrungsgemäß bestimmt die privatwirtschaftlich am nüchternsten oder auch rückstichlosesten rechnende Firma schließlich das Verhalten auch aller übrigen Firmen derselben Branche.

Daß es in solchen Fällen leider nicht mit moralischen Appellen allein getan ist, hat das Beispiel der freiwilligen Investitionshilfe der deutschen Wirtschaft gezeigt. Der Staat oder eine straffe Selbstverwaltung der Wirtschaft müssen in solchen Fällen, wo es um das übergeordnete Gemeinwohl geht, eben in der Lage sein, verbindliche und alle Firmen eines Geschäftszweiges gleich treffende Auflagen zu machen. Wenn auch nur eine einzige Firma aus der Reihe zu tanzen vermag, ist eine solche freiwillige Aktion eben bereits gefährdet oder sogar erledigt. Man muß daher aus dem vorliegenden Anlaß wieder die Überzeugung herleiten, daß es ohne straff organisierte Marktverbände der Wirtschaft — möglichst auf öffentlich rechtlicher Grundlage — nicht geht. Solchen Verbänden der Marktordnung allein können vom Staat für alle Firmen verbindliche Auflagen gemacht werden, die sie dann in eigener Verantwortung und Selbstverwaltung durchzuführen haben.

Wenn also beispielsweise von einem in der Berliner Wirtschaft hergestellten Erzeugnis ganz bestimmte Mengen aus Westdeutschland abgenommen werden müssen, um den betreffenden Berliner Industriezweig am Leben und seine Arbeiterschaft in Beschäftigung zu halten, so muß durch eine Auflage an den für das betreffende Erzeugnis zuständigen westdeutschen Marktverband sichergestellt werden, daß von allen seinen Firmen solche Aufträge nach Berlin gelegt werden und daß ihre Abnahme quotenmäßig im Westen sichergestellt wird. Wenn einem solchen Marktordnungsverfahren etwa dogmatische Erwägungen oder formale Bestimmungen eines Kartellgesetzesentwurf entgegenstehen sollten, so darf eben ein solches Kartellgesetz erst gar nicht beschlossen werden!

Wir nahmen dieser Tage eine Verlautbarung zur Kenntnis, derzufolge für das neue Kohlewirtschaftsjahr jedem Normalhaushalt eine Brennstoffmenge von 17 Zentnern „zustehen“ solle, mit der Maßgabe allerdings, daß hierauf noch der Verbrauch anderer Heizungsenergie, also wohl Elektrizität und Gas, anzurechenbar sei. Es scheint zwar so, als ob sich auch im laufenden Jahre die Kohlenversorgung abseits solcher, rein fiktiver Versorgungsziffern abspielen werde. Es kann doch wohl den zuständigen Versorgungsbehörden nicht unbekannt sein, daß z. Zt. jedenfalls die Kohlenhändler jede Nachfrage in jeder Höhe befriedigen. Darüber hinaus muß im Hinblick auf das dauernde Abinken unserer Kohleförderung — wir sind arbeitstätig jetzt bereits wieder an der unteren Grenze von 400 000 Tonnen angelangt! — gefragt werden, ob denn bei der Errechnung der 17 Zentner überhaupt mit einem Rückgang der Förderung gerechnet worden ist. In diesem Zusammenhang ist weiterhin die Frage berechtigt, was denn nun wirklich zur Produktivitätssteigerung in der Bundesrepublik geschieht und geschehen kann, wenn es nicht einmal gelingt, unseren wichtigsten wirtschaftlichen Engpaß aufzubrechen. Schließlich geben wir ja auch noch immer Unsummen an Dollars, an denen wir äußerster Mangel haben, für den Import überverteuerter USA-Kohle aus.

Wenn unser Bundesfinanzminister besorgten Blickes seine teilweise rückläufigen Steuereingangsrechnungen studiert, so mag er wohl besonders dankbaren Gemüts einer Gruppe von „Kunden“ gedenken, die ihn in den letzten Jahren nie verlassen hat: der bundesrepublikanischen Raucher! Schon in dem am 31. 3. 1952 abgeschlossenen Rechnungsjahr war der Verbrauch an versteuerten Zigaretten um 20 Prozent höher als im Vorjahr, nämlich 28,3 gegen 23,7 Milliarden Stück, oder 552 Stück je Kopf gegenüber 478. Auch die Zigarrenraucher taten ihre „steuerfiskalische Pflicht“ in geringem Maße die Feinschnitt- und Pfeifenraucher. Insgesamt haben wir uns im rückliegenden Jahr den blauen Dunst 4,3 Milliarden DMark kosten lassen, wovon Herr Schäffer 2,3 Milliarden in seinen Steuersäckel geleitet hat.

Wir tun aber auch in neuester Zeit unsern Dienst am Steuerfiskus brav weiter. Im März 1952 wurden wiederum 7,3 Prozent mehr Zigaretten und 6,1 Prozent mehr Feinschnitt versteuert als im Februar. Nur die „mit der Ruhe“ begabten Zigarrenraucher haben neuerdings im Verbrauch nachgelassen! Insgesamt ergibt sich aber jedenfalls der für den Bundesfinanzminister erfreuliche Ausblick, daß die Rauherschaft treu bei der Stange bleibt, offensichtlich auch ohne die ihr seit mindestens einem Jahr versprochene Steuer- und Preisermäßigung!

Dr. R.

Die Saar als „Gleichgewichtsfaktor“

Heimkehrer bekennen sich zu Deutschland
Saarbrücken (UP). Die politische Lösung des Saarlandes von Deutschland und sein wirtschaftlicher Anschluß an Frankreich sei ein „Gleichgewichtsfaktor“, erklärte der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des Rates der Französischen Republik, Léon Harmont, in Saarbrücken in einem Vortrag. Eine solche Regelung setze die Respektierung des Deutschlands des Saarlandes als selbstverständlich voraus. Eine „Antigermanisierungspolitik“ gegenüber dem Saarland liege Frankreich fern. Die Idee eines Europa unter deutscher Vorherrschaft aber würde niemals von den Franzosen und den anderen Völkern Europas akzeptiert.

Der saarländische Verband der Heimkehrer bekannte sich auf einer Landesversammlung seiner Obleute nachdrücklich zu Deutschland; er erklärte in einer Resolution, der einseitige französische Einfluß an der Saar müsse auf ein Mindestmaß reduziert werden und das Saarland volle politische Handlungsfreiheit erhalten. In der Resolution wird weiter hervorgehoben, jeder Saarländer habe das Recht und die Pflicht, über das zukünftige Schicksal des Saarlandes mitzuentcheiden.

Kommunisten hatten Manöverpläne

Bemerkenswerte Entdeckungen in Toulon
Paris (UP). Die von der französischen Sicherheitspolizei in Toulon beschlagnahmten Akten der Kommunisten enthielten Pläne zu einem Anschlag auf die größte Seefestung Frankreichs. Die mit der Überprüfung der Dokumente beschäftigten Stellen erklärten, es sei mit einigen sensationellen Entwicklungen zu rechnen. Unter anderem fand man unter den beschlagnahmten Papieren den Verteidigungsplan der Stadt Toulon und den Plan für Manöver einer französischen Marineeinheit, die Anfang Mai im Mittelmeer stattfanden. Aus der Datumsangabe des gefundenen Dokuments geht hervor, daß die Kommunisten bereits einen Monat vor der Durchführung der Operation genauestens über sie unterrichtet waren.

Zwei der verhafteten Kommunisten haben zugegeben, streng geheime Militärberichte an ihre Partei geliefert zu haben. Es handelt sich bei den beiden Geständigen um den Rundfunkmechaniker Deyris, der im Marineforschungsinstitut bei Toulon beschäftigt war, und den Gewerkschaftssekretär Mayen. Ersterer hat Berichte über die in seiner Arbeitsstelle durchgeführten Versuche an die KP gegeben, während Mayen die Zahl von nach Indochina abkommandierten Soldaten, ihre Bewaffnung und ihre Ausrüstung zusammengestellt und an seine kommunistischen Auftraggeber weitergeleitet hatte.

Ein hoher Beamter kündigte an, die französische Regierung sei eventuell in der Lage, eine Verlängerung der Militärdienstzeit vorzuschlagen, falls die USA an Frankreich, wie erwartet, verstärkte militärische Hilfe geben würden. Man rechne damit, daß Frankreich von der US-Auslandhilfe für 1953 etwa 40 Prozent erhalten werde.

Königin Zain geht Talal aus dem Wege

Die Monarchie plötzlich von Lausanne abgereist
Lausanne (UP). Königin Zain von Jordanien ist aus Lausanne verschwunden, wo der nervenkranke König Talal sich gegenwärtig aufhält. Nach Mitteilung von maßgeblicher Seite hat sie Lausanne verlassen, weil sie mit dem König nicht zusammentreffen wollte. Sie befindet sich aber noch in der Schweiz. Kronprinz Hussein und noch zwei ihrer insgesamt vier Kinder sind bei ihr. Nur das zweitjüngste, ein fünf Jahre alter Junge, befindet sich bei König Talal im Hotel Beaurivage in Lausanne.

König Talal kam am Samstag aus Versailles, wo er sich zur Kur aufgehalten hat, nach Lausanne, von wo er in den nächsten Tagen die Rückreise in die Heimat antreten will. Vorläufig wartet er noch auf Nachrichten von seinem Adjutanten, der nach Jordanien vorausgereist ist.

Der Bruder der Mutter König Talals, Prinz Nasser, ist mit dem Flugzeug in Genf eingetroffen. Es ist noch nicht bekannt, ob er sich anschließend zu Talal begeben hat, wie verschiedene Berichte wissen wollen, oder ob er nach London weitergereist ist, wie er es bei seiner Ankunft andeutete.

Senat billigt endgültig Auslandhilfe

Weiterhin Kriegsvollmachten für Truman?
Washington (UP). Der amerikanische Senat hat nun endgültig das Auslandhilfegesetz für 1953 verabschiedet. Das Repräsentantenhaus hat die Kompromißfassung, die von einem gemeinsamen Ausschuß beider Häuser ausgearbeitet worden war und Hilfeleistungen für die freie Welt in Höhe von 4,3 Milliarden Dollar vorsieht, bereits gebilligt. Das Gesetz geht jetzt zur Unterzeichnung an Präsident Truman.

Führende demokratische Abgeordnete des US-Repräsentantenhauses kündigten an, sie würden noch vor Sonntag für eine Verabschiedung des Gesetzes über die Verlängerung der Kriegsvollmachten Präsident Trumans sorgen. Das Gesetz, nach dem die am Sonntag ablaufenden außerordentlichen Vollmachten um ein weiteres Jahr verlängert werden sollen, wurde bereits vom Rechtsausschuß des Hauses gebilligt. Technisch sind die Vollmachten des Präsidenten mit der Ratifizierung des japanischen Friedensvertrages abgelaufen, aber der Kongreß hat 39 von ihnen schon zweimal zeitweise verlängert.

Bundesrat will über Verträge entscheiden

Standpunkt der Bundesregierung abgelehnt - Nur kurze Verzögerung des Lastenausgleichs

Bonn (UP). Ein Sonderausschuß des Bundesrates sowie dessen Rechtsausschuß haben einstimmig, im Gegensatz zur Auffassung der Bundesregierung, das gesamte deutsch-alliierte Vertragswerk und den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zu formell zustimmungsbedürftigen Vorlagen erklärt.

Das Bundeskabinett hat sich bei der Übermittlung der beiden Vertragswerke bekanntlich auf den Standpunkt gestellt, daß nur deren finanz- und steuerrechtliche Bestimmungen zum Teil der Billigung des Bundesrats bedürften, während die sozialdemokratische Opposition von Anfang an die Ansicht vertrat, daß die Verträge die Interessen der Länder direkt berühren und deshalb von ihnen ratifiziert werden müßten. Es darf angenommen werden, daß sich das Plenum des Bundesrats und sein Auswärtiger Ausschuß dem Vorgehen des Sonderausschusses und des Rechtsausschusses anschließen. In diesem Falle hat der Bundespräsident auf Grund eines Rechtsgutachtens des Bundesverfassungsgerichts in diesem Kompetenzstreit zu entscheiden, nachdem der Standpunkt der Bundesregierung von der Mehrheit des Bundestages geteilt werden dürfte. Sollten das Verfassungsgericht und der Bundespräsident im Sinne des Bundesrats entscheiden, so ist die rasche Ratifizierung der Verträge in Frage gestellt, da die gegenwärtige Zusammensetzung des Bundesrats durchaus die Möglichkeit offen läßt, daß die Verträge dort abgelehnt werden.

Das Lastenausgleichsgesetz werde durch die Anrufung des Vermittlungsausschusses von seiten des Bundesrats keinesfalls länger

aus zwei bis drei Wochen verzögert werden, kündigte Bundesratspräsident Kopf vor Pressevertretern an. Der zu bildende Unterausschuß werde „ununterbrochen“ tagen, um den umstrittenen Gesetzesstellen so schnell wie möglich eine Neufassung zu geben. Kopf erklärte, auch weiterhin darauf bestehen zu müssen, daß die Länder zur Erfüllung der Lastenausgleichsleistungen nicht nach ihrem Vermögen oder der Zahl der in ihnen lebenden Flüchtlinge, sondern nach Maßgabe ihrer Steuerkraft herangezogen würden.

Die Sitze der Schumanplan-Behörden

Sechs-Länder-Konferenz soll entscheiden
Paris (UP). Führende Regierungsmitglieder der sechs am Schumanplan beteiligten Staaten werden voraussichtlich Montag nächster Woche in Paris zusammenkommen, um den Sitz der einzelnen Schumanplan-Behörden festzulegen. Von maßgebender französischer Seite wurde hierzu erklärt, Frankreich würde es begrüßen, wenn der im Schumanplan vorgesehene Ministerrat nach Paris käme, um eine spätere Verbindung mit den für die europäische Armee verantwortlichen Ministern zu ermöglichen. Als Sitz der Gemeinsamen Versammlung schlage Frankreich Straßburg und als Sitz für den Gerichtshof Den Haag vor. Von gleicher Seite wurde ferner gesagt, daß man in Frankreich die Idee aufgegeben habe, Saarbrücken zum Sitz einer der Schumanplan-Behörden zu machen. Hauptgrund hierfür seien die bisher nicht geklärten deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten über den künftigen Status des Saargebietes.

Acheson reist am 22. Juni nach London

Gespräche über Korea und Nahost - Koordinierung der Politik des Westens

London (UP). US-Außenminister Acheson wird vor seinem geplanten Besuch in Berlin in London mit Außenminister Eden und anderen britischen Staatsmännern wichtige Besprechungen über die internationale Lage führen. Acheson wird am 22. Juni nach Europa abreisen.

Dem Vernehmen nach wird der Hauptgegenstand der Besprechungen die anglo-amerikanische Meinungsverschiedenheit über das Verhalten der Alliierten in Korea sein. Großbritannien ist zunehmend beunruhigt über den Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon und die letzten Schritte des südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee gegen die Opposition im eigenen Land. Man sieht in politischen Kreisen Londons die Lage in Korea als „sehr ernst“ an, nicht zuletzt wegen der Schwierigkeiten in den kommunistischen Kiegsgefangenenlagern.

Außerdem soll bei Gelegenheit dieser Zusammenkunft Eden-Acheson endlich eine Entscheidung über das noch immer unbesetzte Kommando über die atlantischen Seestreitkräfte im Mittelmeer fällen, das wegen der gegensätzlichen Forderungen Englands und der USA bezüglich der Struktur des Kommandos und namentlich der Nationalität des Oberkommandierenden bisher vakant geblieben ist. Dies macht sich bei der Ausarbeitung der Verteidigungspläne der NATO und der geplanten Verteidigungsfront im Nahen Osten inangenehm bemerkbar. Großbritannien beansprucht nach wie vor dieses Kommando, nachdem es bereits auf das Oberkommando der NATO-Seestreitkräfte im Atlantik zu Gunsten eines Amerikaners verzichtet hat.

Ferner werden sich die beiden Außenminister wohl mit der Antwort der Westmächte auf die letzte sowjetische Deutschlandnote befassen, sollten die mit deren Abfassung beauftragten Sachverständigen bis dahin ihre Beratungen nicht abgeschlossen haben. Wie von unterrichteter Seite verlautet, bemühen sich Westmächte sich gegenwärtig, ihre Politik noch enger zu koordinieren, um den erwarteten sowjetischen Aktionen gegen die Ratifizierung der Bonner Konvention und des Verteidigungspaktes wirkungsvoller begegnen zu können.

Möglicherweise wird aus Anlaß des Aufenthalts Achesons in London auch eine Dreierkonferenz zustandekommen, denn nach Angaben eines Sprechers des US-Außenministeriums hofft Acheson, daß auch der französische Außenminister Schuman nach London kommen werde.

Der australische Ministerpräsident Menzies orderte alle Länder der freien Welt auf, sofort Konsultationen über eine engere Zusammenarbeit aufzunehmen. „Die aktuellste Frage“, so sagte Menzies in einer Kundgebung der Empire-Liga, „lautet, wie wir unsere verschiedenen nationalen Bestrebungen und unsere Politik auf einen Nenner bringen können, damit die Stärke jedes einzelnen zur Stärkung aller beiträgt. Die freie Welt sollte sich nicht mit Separatverhandlungen zufrieden geben.“

Vorbereitung der Deutschlandnote an Moskau
Sachverständige der USA, Frankreichs und Großbritanniens begannen am Montag in Paris mit der Ausarbeitung des Entwurfs der Antwort der Westmächte auf die letzte Deutschland-Note der Sowjetunion. Jede der drei Mächte hat einen eigenen Entwurf ausgearbeitet. Es gilt jetzt, diese drei Fassungen in Einklang zu bringen. Die Bundesregierung wird vor der Übermittlung der Note - die vermutlich noch in diesem Monat abgesandt wird - wie bisher konsultiert.

Nach Mitteilung amtlicher Kreise hat sich bei der ersten Sitzung herausgestellt, daß zwischen der amerikanischen und der französischen Auffassung über die Antwort wesentliche Unterschiede bestehen. Während die Amerikaner offenbar nach wie vor die These vertreten, daß sofortige Vierer-Besprechungen - gemäß dem sowjetischen Vorschlag - zu keinem Erfolg führen würden, möchte es

Frankreich wenigstens auf einen Versuch ankommen lassen, um die Aufrichtigkeit der Sowjets „auf die Probe“ zu stellen, bevor der Deutschlandvertrag und der Verteidigungsvertrag den Parlamenten zur Ratifizierung zugeleitet werden.

Ein amerikanischer Diplomat machte allerdings die Bemerkung, daß es eigentlich „keine schlechte Idee“ wäre, in die sowjetische Forderung nach einer sofort abzuhaltenen Vierer-Konferenz einzuwilligen. Allerdings müßte in diesem Fall dem Krenl klar und eindeutig zu verstehen gegeben werden, auf die Besprechung welcher Fragen sich eine solche Beratung zu beschränken hätte.

Alliierte Kreise in Bonn gehen von der Annahme aus, daß die Sowjets ihre „Schlacht“ in Deutschland als verloren ansehen und nun vielleicht versuchen würden, „zu retten, was noch zu retten ist“. Man hält es daher für möglich, daß der Krenl zu Konzessionen in Deutschland bereit wäre, wenn die Westmächte die Positionen Moskaus in den osteuropäischen Ländern und das Verbleiben der Sowjets in Königsberg garantieren würden. Daraus ergäbe sich für den Westen nun die nächste Frage, welchen Preis man für eine Regelung der Satelliten-Frage zahlen müßte.

VOM TAGE

Dem deutschen Gesandten in Kolumbien.
Dr. Karl Schwendemann, wurde von der kolumbianischen Regierung das Agrément erteilt. Dr. Schwendemann war von 1917 bis 1945 im deutschen auswärtigen Dienst tätig.

10 000 deutsche Land- und Facharbeiter
werden von der australischen Regierung in den nächsten 12 Monaten als Einwanderer erwartet. Die australische Kommission für diese Einwanderung wird in Köln ihr Hauptquartier aufschlagen.

Der Vorstand der CDU-Bundestagsfraktion
beschloß, am 20. und 21. Juni in Westberlin eine außerordentliche Sitzung abzuhalten, um damit die Verbundenheit der CDU mit Berlin zu beweisen.

Wegen dauernder Verächtlichmachung
und Verunglimpfung der Bundesregierung wurde der verantwortliche Redakteur der kommunistischen „Neuen Volkszeitung“ in Essen, Herbert Jakoby, festgenommen.

Die Suche nach Vizeflurmarschall Acherley,
der bei einem Flug von Fayed nach Zypern nicht an seinem Ziel angekommen ist, wurde ergebnislos abgebrochen.

General Ridgway wird sich am 16. Juni nach Italien begeben, um die ihm unterstellten Streitkräfte der NATO zu besichtigen.

Bei den Sitzungen der UNESCO wird der Vatikan künftig durch einen Beobachter vertreten sein. Die UNESCO hatte zuvor dem Vatikan eine entsprechende Einladung übersandt.

Der anglo-iranische Oldisput wird am Montag vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag behandelt werden. Der Iran wird von Mossadeg persönlich vertreten.

König Talal von Jordanien hat seinen Aufenthalt in Versailles, wo er sich wegen seines Nervenleidens aufhielt, abgebrochen und ist in Richtung Rom abgereist.

Bundesminister Hellwege versicherte vor der Weltversammlung für moralische Ausrüstung auf der Insel Mackinac (USA), daß die Bundesregierung ein Vertrauensverhältnis mit Frankreich schaffen wolle.

650 Kriegsgefangene aus den sowjetischen Lagern Kiew und Breit-Litowsk werden im Heimkehrerlager Friedland bei Göttingen erwartet.

Das Informationsbüro der UN in Warschau wurde geschlossen, da die Unkosten des Büros infolge währungspolitischer Maßnahmen der polnischen Regierung von 25 000 auf 75 000 Dollar jährlich gestiegen sind.

Neuer Industriebetrieb in Speyer

Speyer (Irp). Im Zuge der Bemühungen der Speyerer Stadtverwaltung um die Ansiedlung neuer Industriebetriebe wird die Firma Nietmann u. Co. (Braunschweig) im Laufe des Sommers ein Zweigwerk in Speyer errichten. Das Unternehmen, das Hart- und Stanzpappen für technische Zwecke herstellt, hat in Speyer bereits ein Verkaufs- und Auslieferungslager für seine Abnehmer im süd-deutschen Raum eingerichtet. Nach einer etwa einjährigen Anlaufzeit wird das Zweigwerk 150 Arbeitnehmer beschäftigen.

Atom-Motor für Flugzeuge entwickelt

London (UP). Der Londoner „Sunday Chronicle“ berichtet, britischen Forschern sei es jetzt gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die bisher dem Bau eines Atommotors für Flugzeuge entgegenstanden. Das größte Hindernis sei bisher die Notwendigkeit gewesen, die radioaktive Strahlung des Reaktors mit Hilfe eines dicken Bleipanzers abschirmen zu müssen. Dieser Bleipanzers habe Atommotoren so schwer und ungenügend gemacht, daß sie für Flugzeuge nicht verwendet werden könnten. Im Atomlabor von Harwell sei aber jetzt eine Metall-Legierung entwickelt worden, die verhältnismäßig leicht sei und dennoch zur Abschirmung radioaktiver Strahlen verwendet werden könne. Unter Verwendung dieser Legierung könne ein Atommotor relativ leicht und klein gehalten werden.

Kommunisten drängen auf Einigung

Seoul (UP). Der nordkoreanische Premierminister Kim Il Sung und der Kommandeur der chinesischen Verbände in Korea, General Peng Teh Hual, haben den alliierten Oberbefehlshaber im Fernen Osten, General Mark Clark, in einer Note aufgefordert, „alles in Bewegung zu setzen“, um den von aller Welt gewünschten Waffenstillstand abzuschließen. Die Kommunisten bezogen sich mit dieser Note auf die Unterbrechung der Verhandlungen durch die Alliierten, die am Samstag erklärt hatten, sie würden die Verhandlungen erst am Mittwoch fortsetzen, wenn die Kommunisten nicht inzwischen schriftlich völlig neue Vorschläge unterbreiten würden. Das alliierte Oberkommando hat die kommunistische Note bisher nicht beantwortet. An der Front kam es zu einer Reihe stärkerer Gefechte.

Trecks einstweilen zurückgestellt

Süderbrarup (UP). Die „Internationale Gesellschaft für christlichen Wiederaufbau“ hat sich angeboten, bei der Errichtung und Entwicklung von Flüchtlingsstädten in der Bundesrepublik aktiv mitzuhelfen. Die Gesellschaft beabsichtigt, eine internationale Anleihe aufzulegen, um die Kapitalkraft des Auslandes für eine echte Ansiedlung von Heimatvertriebenen auszuschnöpfen. Die Treckvereinigung hat diese internationale Hilfe „außerordentlich erfreut“ begrüßt und aus diesem Grunde den Treckgedanken einstweilen unter der Voraussetzung zurückgestellt, daß die staatlich gelenkte Umsiedlung in der vom Bundesflüchtlingsminister vorgeschriebenen Weise durchgeführt wird. Eine Entlassung in dieser Hinsicht würde jedoch, wie Treckleiter Noback erklärte, für alle Heimatvertriebenen „grausam und unverantwortlich“ sein.

Friedensvertrag Indien-Japan

Separatfrieden auch mit der Sowjetunion?
Tokio (UP). Zwischen Indien und Japan wurde im japanischen Außenministerium in Tokio ein Friedens- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet. Der Vertrag sieht unter anderem die Aufnahme gegenseitiger Beziehungen im Luft- und Seeverkehr und im Wirtschaftswesen vor. Weiter wird das beschlagnahmte japanische Vermögen in Indien zurückerstattet. Indien verzichtet auf sämtliche Reparationsforderungen gegen Japan. Indien hat an der Konferenz von San Francisco, auf der die Westmächte mit Japan Frieden schlossen, nicht teilgenommen.

Gerüchteleise verlautet aus diplomatischen Kreisen, daß die Sowjetunion Japan einen separaten Friedensvertrag angeboten habe. Die Sowjetunion habe versichert, daß sie nach der Unterzeichnung eines solchen Vertrags alle Kriegsgefangenen, die sich noch in sowjetischem Gewahrsam befinden, freilassen wird.



Wieder Friedensklasse des „Four le mérite“
Die drei noch lebenden Träger des Ordens, Wilhelm Furtwängler, General v. Kuhl und Professor Littmann, haben beschlossen, die Friedensklasse des „Four le mérite“ wieder aufleben zu lassen

Dienstag, den 10. Juni 1953

Aus der Stadt Etlingen

Wie alt ist die Erde?

Seitdem der Mensch in der Lage ist, sich über derlei Dinge den Kopf zu zerbrechen, macht er sich Gedanken über das Alter des Planeten, den er bewohnt. Ursprünglich stützte er sich auf mehr als vage Vermutungen. Erst als die immer fortschreitende Wissenschaft den Gelehrten die Mittel zu genaueren Berechnungen in die Hände gab, konnten ernsthafte Forschungen beginnen, deren Resultate allerdings sehr schwankend waren. Die neuesten Ergebnisse sind jedoch in der Lage, Anspruch auf einige Genauigkeit zu erheben, wenn sie auch um die „Kleinigkeit“ von ein paar Millionen Jahren differieren. Was aber macht dies bei der „guten, alten Erde“ schon aus?

Die Zeit, als die Erde und die anderen Planeten unseres Sonnensystems als feurige Gasmasse sich aus der rotierenden Sonnenkugel lösten, liegt so unendlich weit zurück, daß auch eine annähernde Schätzung unmöglich ist. Seit die Grundlage zur Entstehung von dem, was wir unter Leben verstehen, vorhanden ist, also seit der Bildung der harten Erdkruste, sind nach den jüngsten Forschungen rund drei Milliarden Jahre vergangen. Das Alter der Gebirge ist sehr unterschiedlich, weil sich das Angesicht der Erde ständig verändert. Die Alpen sind etwa 20 Millionen, die Pyrenäen rund 30 Millionen Jahre alt, während sich die gewaltige Gebirgskette des Himalaja erst vor acht Millionen Jahren bildete.

Nach den neuesten Theorien ist der Mensch vor etwa einer Million Jahren auf unserer Planeten aufgetaucht. Würde man daher die Erdgeschichte in einem Buch aufzeichnen, und jede Seite würde fünf Millionen Jahre enthalten, dann ständen nach einem Vergleich des Astronomen Jones Spencer bei einem Umfang von 500 Seiten der Menschheitsgeschichte nur acht Zeilen zu. Die Geschichte des ganzen christlichen Zeitalters der letzten 2000 Jahre müßte schon in einem einzigen Buchstaben ausgedrückt werden, um Raum zu haben.

Bei diesen Überlegungen lernt man nicht nur, in anderen Zeiträumen zu denken, sondern auch, sich selbst nicht wichtiger zu nehmen als man ist. Zwar sind drei Milliarden Jahre für uns ein unvorstellbarer Zeitraum. Im kosmischen Geschehen aber kaum mehr als ein Tag.

Ein neuer Doris-Eicke-Roman für unsere Leser

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans der unseren Lesern schon bekannten und gern gelesenen schweizer Schriftstellerin Doris Eicke:

„Das Herz muß schweigen“

Aus einer unmittelbaren Anschauung heraus weiß sie das Leben zu schildern wie es ist. Sie hat sowohl das Bauerntum, wie die großstädtischen Menschen studiert und nimmt viele ihrer Stoffe aus dem Zusammenprall der beiden Welten. In „Herz muß schweigen“ zeigt sie uns die Welt der schweizer Berge und ihre Bauern, in der die Heidin des Romans, das „Jungfernkind“, wie es die Bauern heißen, daheim ist. Ein an Geschehnissen und Spannungen reicher Roman.

Filme im Jugendheim

Heute 19 Uhr läuft der Kulturfilm „Morgenstunde in Frankreich“ und als zweiter Kulturfilm „Aus Pflanzen- und Tierleben“. Die Veranstaltung ist kostenlos.

Am Mittwoch, 11. Juni, wird der Film „Maria Valeriska“ gezeigt, ein großangelegtes Filmdrama nach dem weltbekannten Roman von Tolstoi. Hauptdarsteller sind Olga Tschekowa und Peter Andersen. Zu diesem Film die Wochenschau.

An den Bodensee

führt die Eisenbahndirektion Karlsruhe am Sonntag, 15. Juni, 5:33 Uhr ab Karlsruhe, 5:41 Uhr ab Etlingen-West einen Taxozonenzug. Von Konstanz aus führt ein Sonderschiff die Reisenden an Überlingen, den Pfahlbauten von Unteruhdingen und an Meersburg vorbei und nach einer großen Schleife in den Obersee am Schweizer Ufer entlang zurück nach Konstanz. Der Gesamtfahrtpreis (Schiffahrt und Eintrittspreis auf der Mainau unbegriffen) beträgt ab Etlingen-Stadt 18,10 DM. Sonderzugfahrkarten sind an den Fahrkartenschaltern der Zustiegsbahnhöfe erhältlich und durch Bestellung bei der Etlinger Zeitung.

Ausflugsfahrten der Albtalbahn

Am Donnerstag, 12. Juni, fährt 12:45 Uhr ab Etlingen-Stadt die Albtalbahn einen Omnibus zu einem Ausflug nach Wildbad. Am Samstag, 14. Juni, 12:45 Uhr wird eine Kaffee-fahrt mit dem Omnibus über Ebersteinburg nach Baden-Baden veranstaltet. Anmeldungen nimmt die Bahnverwaltung und die EZ entgegen.

Omnibusse nach Heidelberg zur Schloßbeleuchtung

„Albtalperle“ und „Markgräfin Sibylla“ fahren am Samstag, 14. Juni, zur Schloßbeleuchtung nach Heidelberg. Abfahrt der „Markgräfin Sibylla“ 18 Uhr am Schloßplatz. (Vorverkauf bei Schroth, Entengasse 4 und Zigarrenhaus Dietz.) Abfahrt der „Albtalperle“ 18:30 Uhr an der Schillerschule. (Anmeldungen bei Zigarrenhaus Krause und Wildin, Scheffelstraße 27.)

Bekämpfung der Goldfliege

An der Rathausstafel in Etlingen ist eine Abbildung der Goldfliege ausgehängt. Die gold-grüne Fliege lebt am liebsten von Menschen- und Tierkot und ist daher in Scharen an Fäkalabwässern, Misthaufen, Düngerstätten und auch an Baumsaftflüssen anzutreffen. Durch schnellen wechselnden Besuch legt sie ihre Eier in zahlreichen Klümpchen auf Fleisch- und Speisereste, an denen alsbald Maden ausschlüpfen, die die Lebensmittel zersetzen und dadurch ungeheuren Schaden verursachen. Daneben übertragen sie mit ihren Haaren unzählige Krankheitskeime. Verwandt mit der Goldfliege ist die Schmelzfliege — auch Brummer — genannt. Die Gold- und Schmelzfliegen sind für Menschen weniger lästig, da sie nicht stechen.

Der Bevölkerung wird hiervon Kenntnis gegeben mit der Bitte, die Goldfliege bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu vernichten.

Vereine berichten

Kath. Kirchenchor St. Martin. Wir machen nochmals auf die heute abend in der Herz-Jesu-Kirche stattfindende Gesamtprobe mit dem Kirchenchor Herz-Jesu aufmerksam und bitten um vollzähliges Erscheinen.

CDU Ortsgruppe Etlingen. Heute Dienstag 20:30 Uhr findet im Gasthaus z. „Lamm“ eine Vorstandssitzung statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Arbeitergesangverein „Eintracht“. Die Singstunde findet diese Woche nicht am Donnerstag, sondern schon heute abend 20 Uhr statt. Bitte weitersagen. Die Sänger werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Arb.-Rad. und Kraftfahrerbund „Solidarität“. Samstag, 14. Juni, 20:30 Uhr Monatsversammlung in der „Fortuna“. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht, da in nächster Zeit mehrere Veranstaltungen von Brudervereinen zu besuchen sind.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Kommen den Freitag 20 Uhr in der „Krone“ Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung erfordert zahlreichen Besuch der Mitglieder.

Aus den Albgau-Gemeinden

Busenbach

Busenbach. Beim großen Windhundenrennen am Pfingstmontag in Weißenburg (Els.) wurde die Greyhündin Assia von Limburg (Besitzer Alfred Eble) als zweitschnellste Rennhündin im Einzelauf wie im Finale ermittelt. Sie bekam dafür als Preis eine Silberplakette von Bürgermeister Schumacher der Stadt Weißenburg überreicht. Assia lief die Rennstrecke von 350 m in 19 Sek., was einer Stunden-geschwindigkeit von etwa 60 km entspricht. Die Zuschauermenge, die dem Rennen mit Begeisterung folgte, betrug etwa 30 000 Menschen. Wir gratulieren dem Besitzer der Rassenhündin, Alfred Eble, zu diesem sportlichen Erfolg seines Hundes und wünschen weitere Erfolge. — Am Freitagabend war auf dem hiesigen Standesamt Hochbetrieb. Nicht weniger als drei Paare segelten in den Hafen der Ehe ein. Es sind die Johann Thon und Stephanie Appel (Etlingen); Franz Hock und Rosalinde Wenz (Etlingen) sowie Herbert Schwab und Rita Mai. Den genannten Hochzeitspaaren unsere herzlichsten Glückwünsche. Mit uns wünscht die ganze Fußballfamilie dem letzten Paar und besonders unserem Mittelläufer alles Gute für die Zukunft. Am Samstag brachte die Kapelle des Musikvereins „Edelweiß“ sowie der Gesangverein „Freundschaft“ dem jungen Paar ein Ständchen. Anschließend spielte die Kapelle des Musikvereins dem Hochzeitspaar Thon-Appel ebenfalls ein Ständchen. — Ihren 86. Geburtstag feiert heute die Witwe Luise Schwab, den 76. die Witwe Pauline Henkelmann. Am Mittwoch, 11. Juni, wird die Wirtin zum „Deutschen Kaiser“, Emma Müller, 73 Jahre alt und am Fronleichnamstag Rudolf Becker 74 Jahre. Wir gratulieren herzlich.

Ettlingenweiler

Kochen und Backen auf Elektroherden

Ettlingenweiler. Die „Badenwerk AG (Karlsruhe)“ führt am Dienstag, 11. Juni und am Freitag, 13. Juni, jeweils 20:30 Uhr praktische Koch- und Backstunden auf Elektroherden in der Kochschule in Ettlingenweiler durch.

Wir zahlen Steuern statt Mieten

Dr. V. Muthesius warnt auf der Frühjahrstagung der Volksbanken vor den Gefahren der Verstaatlichung

Die von rund 60 Volksbankleitern besuchte diesjährige „Geisenheimer Frühjahrstagung“ des Deutschen Genossenschafts-Verbandes (Schulze-Delitzsch) e. V., die dem Erfahrungsaustausch und der Aussprache über aktuelle Fragen der Wirtschaft und Geldpolitik diente, wurde mit einem Vortrag von Dr. V. Muthesius (Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen) über den „Respekt vor dem Gelde“ eingeleitet.

Jeder Respekt beruht auf Leistung, der Respekt vor dem Gelde auf der wirtschaftlichen Leistung der D-Mark. Wenn der deutsche Wiederaufbau so überraschend schnell erfolgte, wenn sich heute entgegen der noch immer üblichen Elendpropaganda bereits wieder langsam ein gewisser Wohlstand in breiten Schichten zu bilden beginnt (von 2800 männlichen Arbeitern einer Textilfabrik bei Aschaffenburg kommen z. B. 1500 mit eigenen Motorrädern zur Arbeit), wenn in der qualifizierten Arbeiterschaft, freilich unter sozialer Vernachlässigung des alten Mittelstandes, ein neuer Mittelstand nach amerikanischem Muster entsteht, und wenn die zukünftige Erreichung des amerikanischen Lebensstandards nicht mehr ausgeschlossen erscheint, dann ist dies einzig und allein dem Zusammenwirken der Schaffung eines guten Geldes in der Währungsreform und seiner Aktivierung durch den Übergang zur freien Marktwirtschaft zu verdanken. Die Bedeutung der Auslandshilfe soll keineswegs verkannt werden, aber den 6 bis 7 Milliarden DM Marshallplangeldern, die Deutschland in der gesamten Nachkriegszeit erhalten hat, stehen immerhin Besatzungskostenleistungen Deutschlands von etwa gleicher Höhe pro Jahr gegenüber.

Eine gesunde Wirtschaftspolitik kann daher nur auf dem Respekt vor dem Gelde beruhen und muß alles besitzigen, was den Wert dieses Geldes beeinträchtigt. Dieser Wert besteht in der Fähigkeit guten Geldes, sich jederzeit nach dem Wunsch seines Besitzers in jedes beliebige andere Gut zu verwandeln. Es ist nach Schopenhauer der „unermüdlich verwandlungsfähige Proteus“. Sobald diese Verwandlungsfähigkeit durch Verquickung des Geldes mit irgendeiner zusätzlich erforderlichen staatlichen Genehmigung oder Berechtigung beeinträchtigt wird, sinkt der Wert des Geldes.

Die staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft und der vom Staat als Steuer beanspruchte Anteil am Sozialprodukt werden somit zum Zentralproblem für eine Wirtschaftspolitik des Respekts vor dem Gelde, deren Ziel ganz konsequent darauf gerichtet sein muß, die letzten Reste der Zwangswirtschaft ebenso zu beseitigen wie die übermäßige Besteuerung.

Wenn dem entgegengehalten wird, daß zu allen Zeiten über die hohen Steuern geklagt worden sei, so liegen die Dinge heute insofern anders, als aus dem quantitativen Problem leider ein qualitatives Problem geworden ist. 1913 war das Gebiet der heutigen Bundesrepublik bei 60 Mrd. M Volkseinkommen mit Steuer- und Sozialabgaben von

etwa 3,1 Mrd. M, d. h. etwa 5% belastet, heute sind es 35 Mrd. DM bei etwa 100 Mrd. Volkseinkommen, d. h. das Siebenfache.

Bei den sozialen Lasten sei nur ein Teil unvermeidlich. Geholfen werden müsse zweifellos dem, der sich selbst nicht mehr helfen kann. Jede Mark, die darüber hinaus einem Menschen gegeben werde, der sich selbst helfen könne, sei sozial und wirtschaftlich gesehen eine Fehlleistung, da sie von einem anderen aus seinem Einkommen aufgebracht werden müsse. Eine Erhebung über die Bezüher von Kriegsbeschädigtenrenten in Wetzlar ergab, daß von 2600 Bezüchern 2200 eine normal-bezahlte Arbeit ausübten. Sie stützten sich selbstverständlich auf ihren Rechtsanspruch, aber schon 200 Jahre nach Christi Geburt stellte der römische Rechtslehrer Menander fest: „Das Richtige steht wohl noch über dem Recht.“ Von einer Zwangsläufigkeit kann also auch hier keine Rede sein, da es sich um Folgerungen aus politischen Entscheidungen handelt.

Die öffentlichen Investitionen in Höhe von 4,5 bis 5 Mrd. DM jährlich, die das Doppelte des gesamten Steueraufkommens von 1913 und ein Mehrfaches der Spareinlagenbildung von etwa 800 Mill. DM ausmachen, bedeuten nichts anderes als das langsame Hineingelien in eine verstaatlichte Wirtschaft. Waren sie in der ersten Nachkriegszeit für den Wiederaufbau der öffentlichen Einrichtungen wie Brücken, Versorgungsbetriebe usw. eine Notwendigkeit, so sind die jetzigen Investitionen, insbesondere die 2 1/2 bis 3 Mrd. DM für den Wohnungsbau, keineswegs zwangsläufig, sondern einfach das Ergebnis bestimmter politischer Zielsetzungen. Wirtschaftlich ergibt sich nur die Folge, daß wir Steuern statt Mieten bezahlen, und daß in einigen Jahrzehnten der private Hausbesitz völlig verschwinden sein wird.

Und die Zwangsläufigkeit der Verwaltungs-ausgaben? Die Zahl der im öffentlichen Dienst stehenden Menschen (ohne Bahn und Post) ist mit über 700 000 trotz Abbaues der Bewirtschaftung nicht geringer geworden. Wer bei der Betriebsbewirtschaftung infolge der Aufhebung überflüssig wurde, saß morgen schon in der Hausbrandbewirtschaftung. Der Staat gibt wahrlich kein Beispiel des Respekts vor dem Gelde.

Es ist also eigentlich ein Wunder, daß der Sparer, diese „recht eigentlich mißhandelte Schicht unserer Zeit“ sich nicht entmutigen ließ. Die Zuwachsräte im Kontensparen ist heute höher als in der Vorkriegszeit, auch das Versicherungsparen ist befriedigend, nur das Wertpapiersparen liegt noch im argen, doch darf man hoffen, daß der zu erwartende Durchbruch zum besseren Zins auch hier bessere Verhältnisse schafft. Gutes Geld muß nun einmal relativ knapp sein, und im Zins kommt der Respekt vor dem Gelde am ehesten zum Ausdruck. Wenn dieser Respekt nicht nur bei dem einzelnen, sondern auch beim Staat wieder vorhanden ist, wird die Politik des guten Geldes erst zu ihrer vollen Wirksamkeit kommen.

Herrenalb

Vom Wirken der evangelischen Kirche

Herrenalb (Esw). Die Frühjahrstagung der badischen evangelischen Landeskirche wurde in Herrenalb unter dem Vorsitz von Dr. Erwin Umhauer eröffnet. Auf der Tagung, die bis zum 14. Juni dauert, wird der Hauptbericht des Oberkirchenrats über das seelsüchtige Leben der Landeskirche aus der Zeit vom 1. Januar 1948 bis 31. Dezember 1951 beraten. Außerdem liegen der Landes-synode Gesetzentwürfe über die Errichtung evangelischer Kirchengemeinden in Eitenheim bei Lahr, Osterburgen, Wintersdorf und Forbach vor. Die Errichtung dieser Gemein-den ist durch den Zustrom von Flüchtlingen notwendig geworden.

Schöllbronn

Schöllbronn. Am vergangenen Samstag wehte hier der Rundfunkwagen des Süddeutschen Rundfunks, Studio Freiburg, um das im Jahre 1950 beschaffte Glockengeläute auf Tonband aufzunehmen. An einem der nächsten Samstage — genauer Termin wird noch mitgeteilt — wird dann die Übertragung des Geläutes zur üblichen Zeit (18:25 Uhr) stattfinden. Am selben Abend wird durch den Südwestfunk über UKW um 20 Uhr auch der Westminsterschlag unserer Kirchenguhr übertragen werden.

Sport-Nachrichten der EZ

FV Oberachern — FV Etlingen 2:2 (2:1)

Der südbadische Amateurligist FV Oberachern weihete am vergangenen Sonntag seinen neuen Sportplatz mit Klubhaus ein und hatte für das Hauptspiel des Tages den FV Etlingen verpflichtet. Waldsportfest in Oberachern, so betitelt der gastgebende Verein seine vorbildlich aufgelegte Veranstaltung, die in allem die Atmosphäre des kleinen Dorfes in sich trug und zu einem Fest für die ganze Gemeinde werden ließ. Die Oberacher können wirklich stolz sein auf ihre neue Sportplatzanlage, um die sie wohl mancher Großverein beneiden wird.

Das Spiel zeigte ein beachtliches Niveau, wobei die Etlinger, an Chancen gemessen, klarer Sieger hätten werden müssen. So ließ aber in der ersten Spielhälfte das noch so schöne Kombinationspiel den kräftenden Torschuß vermissen. Vielmehr erzwangen die Gastgeber eine 2:1 Halbzeltführung, wobei Klein der Torschütze für die Etlinger war und erst im zweiten Durchgang konnte Schneider den Anschlußtreffer unterbringen und damit ein Remis erzwingen.

Im Anschluß an das Spiel blieben die Etlinger in kameradschaftlicher Weise mit den südbadischen Sportkameraden bei Unterhaltung und Tanz beisammen und erlebten einen schönen Abend.

Fußballtraining. Das Training für alle Seniorenspieler findet am morgigen Mittwochabend 19 Uhr auf dem Wasen statt.

Drei Siegerpokale für den Karlsruher Windhundenverein e. V.

Bei dem großen Windhundenrennen in Weißenburg i. Els. am Pfingstmontag, 2. Juni, bei dem die schnellsten Rennhunde aller Windhunderassen ermittelt wurden, errang der Karlsruher Windhundenverein drei Silberpokale und verschiedene Silberplaketten. Die Leitung des Windhundenrenns, das in abwechselnder Folge mit einem Pferderennen durchgeführt wurde, lag in den Händen von Herrn Berger (Straßburg) und Herrn Schmittgall (Etlingen). Das Rennen verlief tadellost und ohne jeden Zwischenfall bei großer Begeisterung von etwa 20—25 000 Besuchern. Die Rennstrecke war eine 350 m lange, gerade Rasenbahn. Unsere kleinsten Rennhunde, die Whippets, eröffneten das Rennen. Dahlie von Margaretenau vom Whippetzwinger vom Bärental, Bes. Albert Weiß (Nierern), siegte im Vorlauf wie auch im Ausscheidungsrennen und gewann somit für diese Rasse den Silberpokal Zeit 20,9 Sek. Zwei Hunde aus dem Karlsruher Whippetzwinger von der Rennweise (Bes. Frau Glaser, Karlsruhe), Asso und Afra belegten den 2. und 3. Platz.

Bei den schnellen Greyhounds siegte in beiden Rennen die Siegerin von Karlsruhe Aida de Wissembourg im Besitze von Frau Holzer (Forst) in der Zeit von 19 Sek. und holte sich den zweiten Silberpokal. Den zweiten Platz errang eine ebenso schnelle Hündin aus dem Karlsruher Rennzwinger von Limburg (Frl. Ruser) Assia von Limburg (Bes. Alfred Eble, Busenbach) und den dritten Platz erhielt Astro von Limburg von Ernst Neuburger (Etlingen). Die französischen Greys liefen die Strecke in 19,5 Sek. Bei den Barsois wurde als Sieger der Barsoiride Sascha aus dem Etlinger Zwinger von Raskomanow (Bes. Frau Schmittgall) als schnellster Hund ermittelt. Er lief die 350 m in 21 Sek. Seine Zwi-gerschwester Borija von Raskomanow ging fast gleichzeitig als zweite Siegerin durchs Ziel, dicht gefolgt von Hartja und Alja von Raskomanow. Frau Schmittgall erhielt den dritten Silberpokal von Bürgermeister Schumacher (Weißenburg) feierlich überreicht. Die französischen Barsois liefen die Rennstrecke in 23 Sek. Als Ausgleich brachten die französischen Hunde ein sehr schönes Hürdenrennen.

Alle diese Rennerfolge können nur durch ein regelmäßiges Training erzielt werden. Jeder Besitzer, der dies mit seinem Hund durchführt, wird eines Tages dafür belohnt werden.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta. Rezept auf jeder Packung.

Busenbach. Am Fronleichnamstag beginnt der Fußballklub den Reigen der diesjährigen Vereinsfeste mit seinem Sportfest. Für den ersten Sporttag findet eine Begegnung mit dem Nachbarverein, dem TuS Reichenbach, statt, der mit einer I. und II. und Jugendelf antritt. Am Samstag, 14. Juni, finden die leichtathletischen Kämpfe der Jugend und Senioren sowie ein Spiel der Alten Herren zwischen dem FC und dem TuS Spinnerel statt. Für Sonntag, 15. Juni, ist Hochbetrieb im Fußball vorgesehen. Die Delikatesse des Tages ist das Hauptspiel zwischen der Elf des FC und dem Meister der Staffel 2 der Kreisklasse A, dem FV Malach. Außerdem ein Jugendspiel und ein Spiel einer kombinierten Elf und der Elf des TuS Spinnerel. Behält der Wettergott sein freundliches Gesicht weiterhin bei, ist mit einem erfolgreichen Sportfest zu rechnen. Der Abschluß sieht am Montag, 16. Juni, ein weiteres AH-Spiel vor. Als eine ganz besondere Neuheit darf ein sog. Gemeindefest bezeichnet werden. Sämt-

liche Vereine und zwar Fußballklub, Turnverein, Musikverein, Gesangverein, Feuerwehr und Kolpingfamilie werden in einem Punktespiel den Turniersieger und Gewinner eines Pokals ermitteln. Erschwert wird die Teilnahme insofern, als sich sämtliche Spieler jeweils nur bei einer Mannschaft beteiligen können. Interessante Kämpfe sind also beim Sportfest zu erwarten. Liegt doch in den Lokalkämpfen jeweils ein ganz besonderer Reiz, in diesem Falle der Reiz des Neuen. e

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 9. 6.

Auftrieb: Großvieh 530, Kälber 365, Schweine 1920. **Preise:** Ochsen A 108-116, B 94-104; Bullen A 106-115, B 95-103; Kühe A 87-100, B 78 bis 85, C 71-76, D bis 70; Färsen A 109-119, B 97 bis 107; Kälber A 142-158, B 139-149, C 119-128, D bis 116; Schweine A 111-117, B1 112-118, B2 114-119, C 115-120, D 113-119; Sauen G1 100 bis 105, G2 92-98. **Marktwertung:** Großvieh schleppend, größerer Überstand; Kälber langsam, ausverkauft; Schweine schleppend, Überstand; Speckschweine nicht gefragt.

Marktberichte

Obst- und Gemüseerzeuger- und Absatzgenossenschaft Bruchsal Spargelpreise 8. Juni
Spargel I 134-140; II 101-109; III 73-88
IV 39-43. Anfuhr 1/5 Ztr. Nachfrage gut.
8. 6. Kirschen 30-37, Erdbeeren 80-92.

Obstgroßmarkt Oberkirch
Preise am 8. 6.: Äpfel —; Kirschen 35-53, Erdbeeren 30-102, Heidelbeeren 72, Pilze 1.01-1.06

Bühler Marktbericht vom 8. Juni
Erdbeeren A-W 80-90, unsortiert W 55-61, B-Ware 35, Heidelbeeren 77-85, Kirschen A-W 34-40, B-W 25 Pfg.

Städt. Schwimmbad
Wassertemperatur um 10 Uhr 19 ° Celsius

Rheinwasserstand am 9. 6.: Konstanz 302 (+3) Rheinleiden — (-) Breisach 270 (+21) Straßburg 330 (+22) Maxau 480 (+28) Mannheim 318 (+18) Caub 206 (-5)



Dienstag und Mittwoch wolkg mit zeitweiligen Aufhellungen. Im allgemeinen niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen um 20 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen um 10 Grad. Schwache nördliche Winde.
Barometerstand: Veränderlich-schön.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +17°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 12

STATT KARTEN

O Gott, Du riefest das Liebste, das wir besaßen in Deine ewige Heimat.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, guten Mann, unseren treubesorgten, unvergesslichen Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

RUDOLF KERNER

von seinem mit größter Geduld ertragenen Leiden im Alter von 60 Lebensjahren, wohl- vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, zu erlösen.
Treue Liebe und Sorge für die Seinen erfüllte sein Leben.

In tiefem Leid
Frau Maria Kerner, geb. Grundhöfer
und Angehörige
sowie alle Anverwandten

Ettligen, den 9. Juni 1952.
Beerdigung am 11. Juni um 14.00 Uhr

ZU VERKAUFEN

1 Regulator, 1 Herrenfahrrad, alles gut erhalten, zu verk. Zu erf. unter 2127 in der EZ

Kohlenherd, weiß, gut erh., zu verkaufen. Zu erf. unter 2128 in der EZ

Heute Schlachttag

im Gasthaus z. Hirsch
Wurstverkauf über die Straße

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl., beheizbares Zimmer von alleinsteh. Alt. Fräulein ges., evtl. geg. Mithilfe im Haush. Angeb. unter 2125 an die EZ

Kukident

reguliert künstliche Gebisse ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig hygienisch einwandfrei und macht sie gleichzeitig keimfrei. — Millionenfach bewährt
Zum Festhalten des Gebisses
benutzen Hunderttausende die Kukident-Haft-Creme mit bestem Erfolg. — Jede rühige Apotheke, Drogerie und Parfümerie kann die Kukident-Preparate vorrätig halten oder schnell besorgen. Sollten Sie das echte Kukident in Ihrem Fachgeschäft nicht erhalten, so schreiben Sie uns bitte, damit wir Ihnen eine Bezugsquelle nachweisen können. Kukident-Fabrik, (11a) Weinheim.

Geschäfts-Übernahme

Hiermit geben wir bekannt, daß wir das Baugeschäft des Herrn Friedrich Holzapfel in Ettligen, Hebelweg 9 übernehmen haben. Wir empfehlen uns für sämtliche Hoch-, Tief- und Eisenbeton-Arbeiten.
SCHMITT & CO., BAUUNTERNEHMUNG
Niederlassung Ettligen, Hebelweg 9

Albtal-Perle Am Samstag, den 14. Juni nach Heidelberg zur Schlossbeleuchtung

Abfahrt 18.30 Uhr an der Schillerschule
Fahrpreis 4.00 DM
Anmeldungen bei Zigarrenhaus Krause, und Waldin, Scheffelstraße 27, Telefon 37 557

CAPITOL Heute um 20.00 Uhr letztmals »Kim« Geheimdienst in Indien

Mittwoch 20 Uhr, Donnerstag (Fronleichnam) 17.30, 20 Uhr
„Schatten über Neapel“
(Camorra) die geheimnisvolle Macht gegen die staatliche Ordnung, mit Hans Söhnker, Petra Peters, Maria Montez, Otto Wernicke.

ULI Dienstag, Mittwoch 18.15, 20.30 Uhr und Do. (Fronleichnam) 14, 16, 18.15, 20.30 Uhr

„Tagebuch eines Landpfarrers“
Leben und Sterben eines begnadeten Priesters. Mit dem Preis des Intern. Katholischen Filmbüros ausgezeichnet.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau

Emilie Braun

geb. Hoffmann
am 9. 6. 52 nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Braun, Gasmeister
Geschw. und Anverwandte

Ettligen, Rohradweg 22, den 10. Juni 1952
Beerdigung am Mittwoch um 14.30 Uhr

BEKANNTMACHUNGEN

Ab Freitag, den 13. Juni 1952, vormittags 8.00 Uhr findet im ehem. Pfandlokal neben der Markthalle die Ausgabe von hochwertigem Buchen-Kleinholz zum Preis von 6.- DM pro Zentner statt.

Bei der Ausgabe werden diejenigen Familien bevorzugt, die bis jetzt noch kein Holz erhalten haben.

Die Bezugsberechtigung ist bei der Waldmeisterei anzufordern.
Der Bürgermeister

HALT Herz in Gefahr?
Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schilddrüsenaktivität usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:
HERZGEIST-Goldtropfen
Alleinvertriebsstelle:
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Zur **Schlossbeleuchtung nach Heidelberg**
fährt am Samstag, den 14. Juni
Markgräfin Sibylla
Abfahrt 6.00 Uhr am Schlossplatz. — Fahrpreis 4.50 DM. Anmeldung bei Schroth, Entengasse 4, Telefon 37 604 und bei Dietz, Zigarrenhaus

Gottesdienstordnung Herz-Jesu für Fronleichnam

Mittwoch: Vortag des Fronleichnamfestes, Beichtgelegenheit von 5 bis 7. Um 1/5 für Schwerhörige. Abends 8 Uhr Eröffnung der Fronleichnamandacht mit sakramentalem Segen.

Donnerstag, Fronleichnamfest:
6 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion
7 Uhr Singmesse mit Austeilung der hl. Kommunion
8 Uhr Hochamt mit Austeilung der hl. Kommunion
1/9 Uhr Beginn der öffentlichen Fronleichnamprozession
11 Uhr letzte hl. Messe
abends 1/8 Uhr Eucharistische Predigt und Fronleichnamandacht, zu der wir die gesamte Pfarrgemeinde einladen.

Besondere Bemerkungen: Vom Freitag an beginnend bis kommenden Donnerstag in der nächsten Woche einschließlich ist an den Werktagen jeden Morgen um 7 Uhr ein feierliches Fronleichnamamt vorausgesetzt Allerheiligsten und jeden Abend um 8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen

Ordnung für die Fronleichnamprozession 1952

- Allgemeine Bemerkungen**
1. Bei der Prozession gehen rechts und links jeweils 3 Personen
2. Die Prozessionsteilnehmer mögen angesichts der weiten Ausdehnung der Prozession den Rosenkranz für sich still beten und die Pausen zwischen den einzelnen Stationen mit Privatgebet ausfüllen
3. Die bekannten eucharistischen Lieder werden durch den Lautsprecher vorgespielt und mögen vom Volke mitgesungen werden.
4. Die Evangelien und Gesänge werden durch den Lautsprecher nach vorne und nach hinten übertragen, sodaß alle Prozessionsteilnehmer auch in den vordersten und den hintersten Gruppen sie gut hören.

Aufstellung für die Fronleichnamprozession

1. Prozessionskreuz mit Fähnchen (Kaufhaus Schneider)
2. Schulkinder mit Statue des Jesuskindes (Kaufhaus Schneider)
3. Schulkinder (Anfang Kronenstr.)
4. Name Maria (Mitte der Kronenstr.)
5. Diszesseben hl. Sakramente
6. Jungmädchen und Jungfrauen
7. Symbol des Herzens Jesu
8. Paramentenverein (vor der Kirche)
9. Symbol von Glaube, Hoffnung und Liebe
10. Blumenstreuende Kinder (Kinderschwestern)
11. Kirchenchor und Ciacilienfahne (Jungfrauenkongregation Herz-Jesu)
12. Musikkapelle
13. Erstkommunion-Knaben (vor der Kirche)
14. Lamm Gottes
15. Erstkommunion-Mädchen
16. Ehrentochter
17. Stiftungsräte und Stadträte.
Das Allerheiligste (4 Sakramentenfähnen St. Martin)
18. Bürgerwehr
19. Name J-esu (vor der Kirche)
20. Kreuzifix mit Sebastianus-Fahne
21. Aloysius-Statue (Jungmänner von St. Martin) Allee gegen das Realgymnasium zu
22. Jungmänner mit Banner (Herz-Jesu und St. Martin)
23. Silberne Muttergottes-Statue (je 2 Männer von der Sodalität Herz-Jesu und St. Martin)
24. Männer mit Josefs-Statue u. Josefs-Fahne (Allee gegen das Realgymnasium zu)
25. Augustinusheim
26. Frauen mit der goldenen Muttergottes-Statue (Allee gegen die Mädchenschule zu) Jungfrauenkongregation St. Martin und Herz-Jesu
27. Herz-Jesu und Herz-Maria-Gruppen

Heute Schlachttag

im Gasthaus zum Kreuz

Couch 155.- DM
Anschub 15.50 DM
wied. Bez. 1.65 DM
Preisliste anford.
„Bavaria“
Fahrrad- und Möbelgeschäft
Munich 17, Postfach 43

ZU KAUFEN GESUCHT

Grundstück gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. — Preis-Angeb. unter 2124 an die EZ

Morgen Schlachttag

im Gasthof zur Post
Wurstverkauf über die Straße

VERLOREN

1 Tornschuh verloren am 9. 6., Leopoldstr. bis Sportplatz. Abzug. Morlock, Enteng. 21

Herrliche Locken

und weiches, seidiges Haar durch Dr. Bullebs bewährtes Isma-Lockenwasser, gr. Fl. DM 1.40.

Best. erhältl.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Ettligen, Leopoldstraße 7

Räumungsverkauf
zu günstigen Preisen
wegen Instandsetzung
Trefzger Möbel
Karlsruhe · Kaiserstraße 97

LAND + GARTEN

Reichere Tomatenernte

Unsere Fruchtgemüse, die eine öpfige Ernährung beanspruchen, brauchen reichlich Bewässerung. Am besten erreichen wir sie, wenn wir zwischen dem Wurzelwerk leere Blumenöpfe mittlerer Größe oder am Boden durchlöcherichte Blechbüchsen fast bis zum Rand einraben. Das Wasser sowie die gelösten Düngemittel gelangen dann direkt an die Wurzeln nach und nach sickert das Wasser immer langsamer in den Boden ein, wodurch das Erdreich gleichmäßig und gut durchfeuchtet wird. Die Düngelösung muß ziemlich schwach sein.

Bei dieser Art des Gießens entwickeln sich Tomaten, Gurken, Kürbisse usw. gleichmäßig kräftig und bilden schöne große Früchte aus. Bei der Bewässerung in Gießmulden erreichen wir nie dieselbe Wirkung. Hier verdunstet viel mehr Wasser, die Feuchthalterung des Bodens ist ungleichmäßig, es dringt häufig nicht ausreichend genug Wasser zu den untersten Wurzeln, und der Boden der Gießmulde verbleibt derart, daß zu wenig Sauerstoff in den Boden gelangt und die bodenbürtige Kohlenäure nicht entweichen kann. Zu häufiges Lockern hat dann leider auch starken Wurzelverlust zur Folge.

Liebevolle Behandlung der Schnittblumen

Am frühen Morgen geschnittene Blüten halten sich am besten

So mancher Gartenfreund, der sein Gärtchen nicht beim Hause hat, kann im Laufe der Woche immer nur wenige Stunden im Garten sein und sich über die blühende Pracht freuen. Da werden dann jedesmal Schnittblumen in reichlichem Maße nach Hause genommen. Aber wie weit kommen diese Blumen dann meist zu Hause an, bevor sie Aufnahme im Wasser finden. Viele erholen sich noch, andere aber sind nicht mehr zu retten. Jeder hat da wohl schon seine Erfahrungen gemacht. Es gibt nun mancherlei Kunstgriffe, um die abgeschnittenen Blumen länger frisch zu halten.

Zunächst spielt es eine nicht untergeordnete Rolle, zu welcher Tageszeit die Blüten geschnitten werden. Völlig ungeeignet sind die Mittagsstunden an sonnigen Tagen, da die Pflanzen dann bereits ohne prallen Saftdruck in Stengeln und Blättern sind. Kommen solche halbweilen Stiele ins Wasser, so kann der volle Wasserdruck in den Zellen nicht völlig aufgeholt werden. Dagegen vertragen die am frühen Morgen geschnittenen aufsprallenden Blüten gut den Schnitt und ein Versetzen in ein mäßig warmes Zimmer, wo sie sich dann viele Tage frisch halten.

Vor allem wollen wir Rosen nur früh schneiden, und zwar noch im knospenigen Zustand. Bringt man sie dann für einige Stunden in

einem kühlen Keller, bevor sie im Zimmer in die Vase kommen, so erreichen wir, daß sich die Knospen langsam im Laufe mehrerer Tage entfalten und noch lange in voller Blüte stehen. Knospig schneiden wollen wir auch Mohr, Iris, Tulpen, Lilien, Gladiolen, Pionien in voller Blüte dagegen Narzissen, Nelken, Astern, Dahlien, Chrysanthenen, Phlox und manche andere.

Auf dem Wege vom Garten zur Wohnung trocknen die Schnittflächen meist aus, so daß wir sie vor dem Einstellen ins Wasser ein Stück kürzen wollen, damit die Wasseraufnahme durch die Zellen sicher vonstatten geht. Nun ist noch beim Anschneiden folgendes zu beachten. Das Eindringen von Luft in den Stiel der Blumen beschleunigt das Welken erheblich; sie werden deshalb von vielen Blumenliebhabern nur unter Wasser angeschnitten.

Das Anschneiden wird man nicht in der Vase, sondern in einer Schüssel vornehmen. Das Wasser in den Vasen soll man alle zwei bis drei Tage erneuern, vor allem bei sehr weichen Stengeln, die schnell in Fäulnis übergehen. Ein Zusatz von etwas Kochsalz oder übermangansaurem Kali hält die Zersetzung auf. Am unteren Stielteil, soweit er im Wasser steht, wollen wir keine Blätter lassen.

Es kann sonst leicht Verluste an jungen geben. Bei allen Sommerarbeiten auf dem Spargelfeld muß das grüne Spargelkraut äußerst geschont werden. Man schützt es durch beigesteckte Stäbe gegen Windbruch. Es ist nicht angängig, Spargelkraut zu Bindzwecken abzuschneiden. Die roten Beeren am Spargelkraut werden rechtzeitig entfernt, damit die Wurzelstöcke nicht zu stark geschwächt werden.

Düngung und Pflege der Spargelbeete

Nach der Ernte Eindämmen und flaches Umgraben

überflüssig. Das Kalken führt man ein Jahr früher oder später durch.

Außerdem ist jedes Jahr eine Ergänzungsdüngung mit Nährsalzen vorzunehmen, ganz gleich, welche Humusstoffe wir dem Boden zuführen. Mineralische Kunstdünger erhöht das Aroma und den Wohlgeschmack der nächstjährigen Pfeifen und hilft mit, den Wassergehalt im Boden zu binden. Auf 100 qm Spargelfeld gibt man als Kalidünger 3 kg Kalinit oder 2 kg 40prozentiges Kalisalz und 2 kg Superphosphat als Phosphordünger. Sind die Triebe grün geworden, streuen wir bis Ende Juli 3 kg Natronsalpeter oder die gleiche Menge schwefelsaures Ammoniak. Auf trockenen Böden empfiehlt es sich, diese Düngesalze aufgelöst zu geben. Statt der Stickstoffsalze kann auch Jauche gegossen werden. (Mischungsverhältnis von Jauche und Wasser 1:10). Hervorragend geeignet hierzu ist auch ein Gartendünger wie Hakaphos; man richtet sich nach der angegebenen Anweisung.

Düngen wir jetzt, so werden wir das Kalken, sofern erforderlich, im Frühjahr beim Dämmen machen vornehmen. Auf 100 qm Kulturfäche kommen alle zwei oder drei Jahre 25 kg kohlenaurer Staubkalk oder bei schweren Böden besser 20 kg Aetzkalk.

Das Einneben der Spargelbeete wird erst dann vorgenommen, wenn die allermeisten Pfeifen sich zu Grüntrieben entwickelt haben.

Woran erkennt man schlechte Legerinnen?

Ein Ausmerzen erfolgt nach äußeren Merkmalen

Die Geflügelwirtschaft, sei es im Zuchtbetrieb oder in der häuslichen Geflügelhaltung, ist nur dann rentabel, wenn der Herstellungspreis für die Eier unter dem Verkaufspreis liegt. Einen hohen Prozentsatz nimmt im Kostenanschlag das Futter ein. Genau wie der Landwirt sich seinen Großviehbestand anschaut und alle Tiere, die wenig Leistung aufbringen zum Schlachthof bringt, soll jede tüchtige Landwirtin mit ihrem Geflügelbestand, der ja meistens ihrer Obhut anvertraut ist, verfahren.

Woran erkennt man nun die schlechten Legerinnen? Auf dem Bauernhof ist keine Zeit vorhanden, um in Legerinnen durch Fallnestkontrolle die Leistung festzuhalten. Es muß also das Ausmerzen lediglich nach äußeren Merkmalen erfolgen. Eine gute Legerinne besitzt einen gut ausgebildeten roten Kamm, die schlechte nur einen wenig entwickelten in blaßroter Farbe. Der Legebau soll gut ausgebildet, weich und frei von Fettablagerungen sein. Eine gute Beurteilung bieten auch die Legebaine (Ausläufer des Beckens). Die Legeleistung steht nämlich in engem Zusammenhang mit dem Abstand der Legebaine

Gutes Gärfutter - mit und ohne Silo!

Das gleichmäßige Verteilen des Füllgutes ist wichtig

auch ohne festen Behälter auskommen. Grundsätzlich ist jedoch auf folgendes zu achten: 1. Nur gesundes Grünfutter verwenden. 2. Auf saubere Gewinnung ist zu achten. 3. Rechtzeitig mähen, also solange das Futter noch jung ist. Aus Holz kann auch im besten Silo durch die Vergärung kein Futter entstehen, das z. B. viel Milch gibt. Leider wird die günstigste Schnittzeit, also der Zeitpunkt des höchsten Eiweißgehaltes (im allgemeinen kurz vor der Blüte der Pflanzen) oft versäumt. 4. Schnell zusammenfahren und richtig einlagern ist eine weitere Hauptsache. Die Luft muß nämlich aus dem Futterstock heraus, also muß man festtreten, festtreten und nochmals festtreten, denn wo keine Luft ist, kann keine Butter säure sondern die erwünschte Milchsäure entstehen.

Bei der Zubereitung von Gärfutter ohne festen Behälter (Stroh-Silo) dürfen auf keinen Fall Gruben ausgehoben werden. Das macht nicht nur viel mehr Arbeit, sondern führt auch zu schlechten Ergebnissen, weil das Futter dabei leicht verschmutzt und der Saftabfluß nicht mit Sicherheit erfolgt. Bei einem richtig gesetzten und festgetretenen Strohsilo sind die Randverluste auch nur gering. Er hat zwar wie ein Käse eine dünne, schimmelige Randschicht, aber einen ganz einwandfreien Inhalt. Ein gutes Gärfutter soll wie frisches Schwarzbrot riechen, das eben aus dem Ofen kommt.

Bei einem festen Silo müssen noch vorhandene Gärfutterreste und Sickersaft sowie Schmutzwasser vor der Füllung entfernt werden. Die Wandungen und Böden sind möglichst mit Kalkwasser oder einer Sodälösung abzuwaschen, denn Futter- und Schmutzreste sind Sammelstellen für fäulnisregende Bakterien, die die Vergärung des frisch eingefüllten Grünfutters ungünstig beeinflussen. Zeigen sich an den Wandungen Risse oder sonstige Beschädigungen, ist unverzüglich für sofortige Beseitigung zu sorgen, denn jeder Luftzutritt nach

der Füllung beeinflusst den Gärprozeß ungünstig, und bekanntlich fördert Sauerstoff die nicht erwünschte Essigsäuregärung. Möglichst in jedem Jahr soll der Innenraum des Silos mit einem haltbaren, säurebeständigen Schutzanstrich versehen werden, der für Holz, Eisen und Beton geeignet ist.

Nur das gleichmäßige Verteilen des Füllgutes — unter Beifügung eines Zusatzmittels zur Sicherung des Gärvorganges —, wobei auf die Erhöhung des Futterstockes in der Mitte zu achten ist, und das Feststampfen des eingeworfenen Futters sichern einen guten Gärvorgang. Für die Gärfutterbereitung sollte das Grünfutter nach Möglichkeit gehäckselt werden. Nicht nur die Füllarbeit wird dadurch erleichtert und der Gärvorgang gefördert, sondern auch die Entnahme des Gärfutters.

Werden doch Erdgruben verwendet, so ist wenigstens darauf zu achten, daß die Grube in jedem Jahr an einer anderen Stelle ausgehoben wird. Essig- und Buttersäurebakterien im Boden der Grube beeinflussen ungünstig die Vergärung einer zweiten Füllung.

Hinsichtlich der Abdeckung des Futterstockes werden immer wieder viele Fehler gemacht. Häufig fehlt nicht nur eine Ueberdachung des Behälters, auch der Luftabschluß des Silos ist oft mangelhaft. Das Regen- und Schneewasser steht dann tagelang auf dem mit Lehm abgedeckten Futterstock und sickert so im Laufe der Zeit ein. Dadurch befindet sich im Behälter zu viel verdünnter Sickersaft, der eine Milchsäuregärung des im Wasser stehenden Futterstockes unterbindet. Auch das Abdeckmaterial eines Futterstockes (möglichst tiefgründiger Lehm) darf nur einmal verwendet werden. Bei mehrmaliger Verwendung findet auch hier eine Infizierung des frischen Grünfutters mit unerwünschten Bakterien aus dem alten Abdeckmaterial statt, so daß die erforderliche Milchsäuregärung in den oberen Schichten beeinflusst wird.

Die Ueberwachung der Blitzschutzanlagen

Buchenstämme bleiben meist verschont

Die Frage, ob ein Blitzableiter erforderlich ist oder nicht, könnte nur dann eindeutig beantwortet werden, wenn es gelänge, die Unberechenbarkeit eines Blitzschlages zu beheben. Da dies aber nicht der Fall ist, sind wir nur auf Vermutungen und Erfahrungstatsachen angewiesen, die jedoch empfehlen, hier und dort einen Blitzschutz anzubringen. Die Tatsache, daß in den Jahren 1938 bis 1940 jeder achte Brandschaden auf das Konto eines Blitz-

schlages zurückzuführen war, sollte uns doch zu denken geben. In Deutschland zählt man im Durchschnitt etwa 7 500 tödende Blitze pro Jahr, von denen jeder einen Schadensersatz von durchschnittlich 1 200 DM beansprucht.

Wie die Statistik weiter beweist, trifft nach dem Grad der Blitzeinschlaghäufigkeit jeder zweite Blitzschlag auf Kirchtürme und Giebelspitzen, jeder vierte auf Kamine, jeder siebente auf Dachfirste und jeder sechzehnte auf Dachflächen. Ueber Großstädten lagern zu gewissen Zeiten schwere und tiefe Dunstwolken, die in der Lage sind, die elektrische Ladung einer Wolke statisch, d. h. auf langsame Weise zur Erde abzuleiten, ohne daß ein plötzlicher Spannungsausgleich, also ein Blitzschlag erfolgt.

Bekanntlich richtet der Blitz nicht nur Brandschaden, sondern auch mechanische Störungen an, wie z. B. Sprengung von Gebäudeteilen. Die oft gestellte Frage nach der Ursache der Zerstörung vom Blitz getroffener Bäume ist mit dem Vergleich einer „Dampfexplosion“ beantwortet. Im Baumstamm sucht sich nämlich der Blitz als Leitungsweg die nassen Zellen des Holzes und die Feuchtigkeit zwischen Stamm und Rinde. Das darin befindliche Wasser verdampft, der Dampf findet aber keinen Ausweg und zerreißt den Baum im wahren Sinne des Wortes. Die Tatsache, daß gewisse Bäume, wie z. B. Buchen, weniger vom Blitz getroffen werden als Pappeln, hängt damit zusammen, daß das beim Gewitterregen meist nasse Laubwerk der Buche seinen weit ausladenden, zusammenhängenden feuchten Leitungsweg darstellt. Also genau wie der Blitz auf manchen Dachflächen nur so herumläuft, genau so ist sein Weg auf dem weit ausladenden Blätterdach, wobei der Stamm selbst verschont bleibt.

Die wichtigsten Teile einer Blitzschutzanlage, also diejenigen auf den Dächern und die tief im Boden liegende Erdung sind schlecht erreichbar und somit schlecht zu kontrollieren. Sie müssen aber regelmäßig kontrolliert werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Da aber bei der Kontrolle auf das Auge allein kein absoluter Verlaß ist, sind manche Gebäudebesitzer erstaunt, bei der Prüfung zu hören, wie unwirksam die Anlage geworden ist. Man wiegt sich in Sicherheit, die gar nicht mehr vorhanden. Es ist daher erforderlich, das elektrische Meßinstrument zu Hilfe zu nehmen, und stellt es einen ungenügenden Wert fest, so sind zweifellos schlechte Leitungsverbindungen vorhanden. Die Folge ist, daß ein einfallender Blitz von Leitungsweg abprangt und auf unberechenbare Weise sich selbst den besten Weg zur Erde sucht. Eine schlecht überwachte Blitzschutzanlage ist gefährlicher als keine Blitzschutzanlage. Ein Blitzableiter zieht den Blitz nicht an, wie vielfach fälschlich geglaubt wird; eine Auffangstange und eine Blitzschutzleitung nützen nur die sogenannte Spitzenwirkung elektrischer Entladung aus und schreiben der vorhandenen Luftelektrizität — die ja auch ohne Spitze vorhanden ist — den Leitungsweg vor. Blitzschutzanlagen können sehr einfach ausgeführt sein, und ist es gänzlich unnötig, etwa vergoldete Spitzen aufzubringen, wie das früher vielfach gemacht wurde. Gewöhnlicher Kupferdraht oder verzinkte Eisenleitung erfüllen den gleichen Dienst.

Eine solide ausgeführte Blitzschutzanlage muß jahrzehntlang ihren Dienst tun, vorausgesetzt, daß sie in regelmäßigen Abständen durch den Fachmann überwacht und falls erforderlich repariert wird.

Umschau in Karlsruhe

Dr. Klett Städtelverbands-Vorsitzender Stellvertreter wurde Dr. Heimerich

Karlsruhe (swk/apd). Der Württemberg-Badische Städteverband hat in einer außerordentlichen Vollversammlung in Karlsruhe den Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Arnulf Klett, einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Zu seinem Stellvertreter bestimmte die Vollversammlung den bisherigen Vorsitzenden des Städteverbandes, Oberbürgermeister Dr. Hermann Heimerich, Mannheim.

Deutscher Besitz im Elsaß bedroht

Karlsruhe (swk/apd). Eine große Anzahl von Gemeinden und Privatpersonen im Gebiet zwischen Rastatt und Lörrach entlang des Oberrheins besitzen auf französischem Gebiet Acker- und Wiesengrundstücke. Die französischen Behörden verweigern den deutschen Eigentümern noch immer, diese linksrheinischen Besitzungen wirtschaftlich zu nutzen. Alle bisherigen Bemühungen seitens der Freiburger Landesregierung waren bisher erfolglos. Daher führt die Bundesregierung gegenwärtig Verhandlungen, die die drohende Liquidation des deutschen Grundbesitzes auf französischer Seite des Rheinstromes abwenden sollen. Zumindest soll eine ausreichende finanzielle Entschädigung erreicht werden.

Aus der badischen Heimat

Wallfahrt nach Walldürn eröffnet

Walldürn/Odenwald (swk). In der Wallfahrtsstadt Walldürn wurde am Dreifaltigkeitssonntag die Wallfahrt zum Heiligen Blut eröffnet. Zahlreiche Geistliche geleiteten Abt Burkhard Utz von der Abtei Münster-Schwartzach, der die Wallfahrt eröffnete, in die Wallfahrtskirche, in der die Blutreliquie aufbewahrt wird. An die feierliche Öffnung des Bluteschreins schloß sich ein Pontifikalmittag an.

Mit dem Sturzhelm auf Zuschauer gestürzt

Mannheim (swk). Während einer motorsportlichen Vorführung auf dem Phoenix-Sportplatz in Mannheim stürzte ein Motorradfahrer und prallte dabei mit seinem Sturzhelm derartig gegen den Kopf eines Zuschauers, daß dieser einen Schädelbruch erlitt. Der Motorradfahrer wurde nur leicht verwundet.

Überfall mit einem Kinderrevolver

Mannheim (swk). Ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter erzielte in Mannheim-Käfertal unerwartete Wirkungen mit einer Knallkorporentladung. Der Hilfsarbeiter hatte einen ihm unbekanntem Mann zu einem Überfall auf einen amerikanischen Soldaten aufgefordert. Als sich der Mann weigerte, zog der Hilfsarbeiter plötzlich eine Knallkorporentladung und gab zwei Schüsse ab, worauf der angesprochene Mann ohnmächtig wurde und zu Boden fiel. Der Hilfsarbeiter wurde kurze Zeit später festgenommen, als er gerade einen amerikanischen Soldaten verfolgte.

Brandschutzfachleute tagen in Mannheim

Mannheim (swk). Rund 300 Brandingenieur aus dem gesamten Bundesgebiet und Vertreter von Versicherungsgesellschaften und Behörden nahmen an der Jahresfachtagung der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e. V. teil, die in Mannheim eröffnet wurde. Universitätsprofessor A. Wenzl vom Philosophischen Seminar der Universität München sprach über „Ethik und Technik“, Universitätsprofessor Dr. R. Graßberger, Wien, über „Die systematische Erfassung der Brandursachen“ und Diplomingenieur Rieder von der Zentralstelle für Brandverhütung in Wien

über „Das Brandgeschehen in seiner Abhängigkeit von der Zeit“.

90 Jahre Weinheimer Feuerwehr

Weinheim (swk). Nahezu 70 Feuerwehren aus ganz Süddeutschland nahmen an den Festlichkeiten zum 90jährigen Bestehen der Weinheimer Freiwilligen Feuerwehr teil. Unter den 8000 bis 10000 Gästen waren allein etwa 3000 aktive Feuerwehrleute. Höhepunkt der Festlichkeiten war ein historischer Festzug, in dem die Entwicklung des Feuerlöschwesens in den letzten Jahrhunderten dargestellt war. Etwa 40 Kapellen und Spielmannszüge begleiteten den Zug. Der Weinheimer Oberbürgermeister betonte in seiner Festansprache, nirgends komme echter Bürgersinn so deutlich zum Ausdruck wie in der Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren.

13jährige Vermisste wiedergefunden

Bretten (swk). In Bretten wurde am Wochenende ein 13jähriges Mädchen aufgegriffen, das seit zwei Tagen als vermißt gemeldet hatte. Das Mädchen sagte, es sei von einem jungen Mann überfallen und beraubt worden. Ermittlungen ergaben jedoch, daß es sich mit einem 19jährigen Mann herumgetrieben hatte. Der Mann wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet.

Misterek nicht mehr im Hungerstreik

Bruchsal (swk). Der wegen Mordes am letzten Geschäftsführer eines Stuttgarter Lichtspieltheaters zu lebenslänglichem Zuchthaus

verurteilte polnische Staatsangehörige Piotr Misterek hat im Zuchthaus in Bruchsal seinen Hungerstreik aufgegeben und wieder Nahrung zu sich genommen. Misterek war unmittelfach nach seiner Verurteilung am 3. Juni in Stuttgart in den Hungerstreik getreten, weil er sich zu Unrecht verurteilt fühlte.

360 kg Walzgold in der Aktentasche

Pforzheim (swk). Kein Fleiß ohne Preis. Dieses Sprichwort machte sich ein 43 Jahre alter Goldschmied zur Devisen- und wertgegenständlichen Wertgegenstände an seiner Arbeitsstätte in einer Schmuckwarenfabrik. Finanzielle Schwierigkeiten waren hierzu die Ursache. Der unberechenbare Zufall wollte es, daß man ausgerechnet diesen ungetreuen Angestellten an eine Vertrauensstelle versetzte, wo sich seinem Diebesfiß noch ein weit größeres Betätigungsfeld bot. Tag für Tag trug er in der Aktentasche seine Beute nach Hause. Auf diese Weise entwendete er im Verlauf nur weniger Wochen 360 kg Walzgold in einem Gesamtwert von rund 25000 DM. Zwei ebenso „fleißige“ Helfer, darunter auch ein Schmuckwarenfabrikant, setzten das Diebesgut mit hohen Gewinnen ab. An Interessenten war kein Mangel.

650 Jahre Stadt Oppenau

Trachten aus ganz Baden-Württemberg Oppenau (swk). Die Stadt Oppenau im Renchtal beging am Sonntag ihre 650-Jahrfeier, verbunden mit der 900-Jahrfeier der

Siedlung, aus der sich die Stadt entwickelt hat. In der Stadt waren Nachbildungen der alten Stadttore errichtet worden, so daß sich die vielen tausend Besucher fast in eine mittelalterliche Burg versetzt glaubten. Auch die Sitten und Bräuche waren mittelalterlich, denn an den improvisierten Toren waren Zöllner und Soldaten in historischen Trachten aufgestellt, die einen „Tribut“ — allerdings in zeitgemäßer Abwandlung, nämlich für das Festabzeichen — forderten. Bei einem Festabend wurden fünf Trachtenschnederinnen aus dem Renchtal für ihre Verdienste um die Erhaltung des Brauchtums besonders geehrt. An dem Festzug, der die Entwicklung der Stadt Oppenau darstellte, beteiligten sich Trachtengruppen aus dem ganzen Schwarzwald, dem Markgräflerland, dem Breisgau sowie aus dem benachbarten Württemberg.

Gewerkschaft ist kein politisches Instrument Sozialpolitische Landestagung der CDU in Freiburg

Freiburg (swk). Die südbadische CDU veranstaltete in Freiburg eine sozialpolitische Landestagung. Die Teilnehmer bekannten sich zum Prinzip der Einheitsgewerkschaft, forderten jedoch eine intensive Schulung der christlichen Gewerkschaftsfunktionäre in den christlichen Standesvereinen, im Katholischen Werkvolk, in der Kolpingfamilie und im Evangelischen Arbeitsverein.

Der CDU-Landesvorsitzende Anton Dichtel erklärte, die Gewerkschaften müßten Vertretungen der Arbeitnehmer sein. Sie dürften aber kein politisches Instrument und insbesondere kein Werkzeug einer politischen Partei werden.

Der Bundestagsabgeordnete Fritz Schüttler betonte, es würde heute besser um die Gewerkschaften stehen, wenn die ehemaligen christlichen Gewerkschaftsfunktionäre rechtzeitig im DGB mitgearbeitet hätten. Die gegenwärtige Streitweise sei nichts als ein „Aufblühen der Opposition gegen die Bundesregierung“.

Ministerialrat Dr. Franz Xaver Rappensacker, Freiburg, forderte in einem Referat über die Grundsätze christlicher Sozialpolitik, daß der Mensch im Mittelpunkt des sozialen Geschehens stehen müsse. Es sei falsch, anzunehmen, daß sich die Sozialpolitik ausschließlich mit dem Arbeitnehmer befassen müsse. Die Gewerkschaften hätten heute vieles von dem erreicht, was sie schon vor 30 Jahren als unabdingbare Forderungen bezeichnet hätten. Die Krise der Gewerkschaften liege deshalb zum Teil darin, daß sie heute zwangsläufig nach neuen Problemen Umschau halten müßten.

Die Versammlung wählte Josef Titzer, Freiburg, zum neuen Vorsitzenden des Sozialpolitischen Landesauschusses.

Aus den Nachbarländern

Der Kraftfahrer ergriff die Flucht

Neustadt (ZSH). Auf der Ortsstraße in Bobenheim am Rhein wurde eine blühende Frau beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Die Frau mußte mit einem Oberschenkelbruch in das Frankenthaler Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftfahrer ergriff sofort nach dem Unfall unkenntlich die Flucht.

Auch ein K.o.-Sieg

Mergentheim (swk). Einen unfreiwilligen Boxkampf mußte der Hauptwachmeister der Landespolizei aus Crellingen gegen einen angetrunkenen Mann aus Matzenbach austragen, der aus einer Gastwirtschaft gewiesen wurde. Als der Gast gegen den Beamten tätlich zu werden versuchte, schlug ihn dieser kurzerhand k.o. Der Betrunkene konnte dann seinen Rausch im Polizeigewahrsam ausschlafen.

Der Oeschbergschnitt - Revolution im Obstbau?

Ein sehr umstrittenes Problem - Die Erfahrung entscheidet

Die Obstbauern des Remstales schlugen entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen, als der junge Baumgärtner Helmut Palmer vor zwei Jahren damit begann, Obstbäume auf den Oeschbergschnitt umzustellen. Unbarmherzig fiel ein Drittel, ja oft die Hälfte des Baumholzes der Säge zum Opfer. Nach beendetem Schnitt erinnerten die Bäume mit ihren kurzen Aststümpfen an ein schwer havariertes Segelschiff, dem der Orkan die Masten gebrochen hat. Diese Bäume werden niemals wieder Früchte tragen“, prophezeihte die Vorübergehenden. Im nächsten Frühjahr jedoch standen die „Baumwracks“ in voller Blüte. An ihren spindelförmig verlaufenden Fruchtlasten bildeten sich nach der Blüte überaus reiche Fruchtansätze. Da die Säge Palmers nur vier Leitäste und einen Mitteltrieb übrig ließ, können die Sonnenstrahlen, durch keine Seitenäste mehr aufgehalten, ungehindert in die Bäume einfallen. Der Erfolg der starken Besonnung zeigte sich in einer besseren Qualität des Obstes. Im Herbst war zudem die Ernte mit weniger Mühen verbunden, da die starke Auslichtung das Einsteigen in die Bäume wesentlich erleichtert. Als weitere wirtschaftliche Vorteile boten sich ein geringerer Verbrauch an Spritzmitteln sowie ein besseres Haften des Spritzbelages. Ferner brauchen keine Baumstützen mehr aufgestellt werden, da die kurzen Äste der auf Oeschbergschnitt umgestellten Bäume auch den stärksten Behang zu tragen vermöchten.

Weber kommt der Oeschbergschnitt?

Der Oeschbergschnitt wird in der Schweiz seit 25 Jahren praktiziert. Er wurde vom Leiter der Schweizer Oeschbergschule, Direktor Hans Spreng, entwickelt. Der heute 22jährige Baumgärtner Helmut Palmer hat während eines Aufenthaltes in der Schweiz den Oeschbergschnitt erlernt. Mit dem Elan eines jugendlichen Idealisten versuchte er nach seiner Rückkehr aus der Schweiz in Vorträgen die Obstbauern des Remstales und anderer württembergischer Obstgebiete von den Wunderwirkungen des Oeschbergschnittes zu überzeugen. Um zugleich den Beweis für seine insgesamt 150 Versammlungen vorgetragenen Theorien zu erbringen, hat Palmer zahlreiche

Obstbäume als Mustereispiele auf den Oeschbergschnitt umgestellt. Nach seinen Angaben hat er bisher rund 2000 Obstbäume mit Erfolg behandelt. Palmer glaubt auch, für einen Dauererfolg des Verjüngungsschnittes garantieren zu können. Nach seiner Meinung kann durch den auf alle Obstsorten anwendbaren Oeschbergschnitt regelmäßig jedes Jahr, mit wenigen Ausnahmen, ein Obstertrag erzielt werden. Palmer glaubt ferner, daß der Schnitt von jedem Obstbaumbesitzer erlernt und ausgeführt werden kann. Jeder Obstbauer, so meint er, müsse sein eigener Baumwart werden. Mit der neuen Methode könne man in Württemberg von einem extensiven zu einem intensiven Obstbau kommen.

Was meint das Landwirtschaftsministerium?

Landwirtschaftsrat Schiele vom boden-württembergischen Landwirtschaftsministerium hat gegen den Oeschbergschnitt keine grundsätzlichen Einwendungen. Zwischen dem Oeschbergschnitt, der bereits im Jahre 1934 am Bodensee und auch in Baden angewandt worden sei, und dem in Württemberg bisher allgemein üblichen Winkelmannverfahren bestünden keine wesentlichen Unterschiede. Während der Oeschbergschnitt den Kronenbau des Baumes künstlich begrenze, achte das Winkelmannverfahren den natürlichen Wuchs der Krone. Eine stetige Anwendung des Winkelmannverfahrens ergebe dieselben Dauererfolge, wie sie der Oeschbergschnitt zeitigen könne. Unfair sei es jedoch, die auf den Oeschbergschnitt umgestellten Obstbäume mit Bäumen zu vergleichen, die überhaupt nicht behandelt werden.

Die Meinung einer Obstbaukapazität

Der Ordinarius für Obstbau an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Professor Dr. C. F. Rudloff, warnt vor einer Verallgemeinerung von Ergebnissen. Ohne Zweifel führe der Oeschbergschnitt wie jeder andere Verjüngungsschnitt zu Erfolgen. Man könne jedoch nicht eine Schnittform als die alleinigmachende propagieren, da sich im Obstbau alle Pflegemaßnahmen aus den regionalen Verhältnissen ergäben. Was sich in der Schweiz bewährt habe, müsse nicht ohne weiteres in Süddeutschland erfolgreich sein.



AUE SILBERNEN Schwingen
Roman von Anita Hunter
Copyright by Hamann-Meyerpress
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden
(Schluß)

„Aber warum — warum? Sheila wach auf, es ist ja Wahnsinn.“ „Du liebst mich — ich weiß es, ich fühle es...“ Ihre Stimme schwankte, aber dann wurde sie fest: „Ich bitte Dich um einen Liebesdienst: mach' es mir leichter. Ich heirate Stonewell — ich verspreche es ihm — und ich halte mein Versprechen. Er hat es verdient — er ist der treueste Kamerad — er liebt mich auf seine Weise, ich darf ihn nicht enttäuschen...“ „Du gabst ihm Dein Wort — weil Du mir helfen wolltest?“ Sheila antwortete nicht. Hernando de Alveiz nahm ihre Hand, hob sie mit einer unendlich zärtlichen Gebärde an die Lippen und küßte das Innere der Handfläche. „Du mußt keine Furcht haben, Sheila, ich werde weiterleben — meine Arbeit verlangt es. Ein Mensch kann auch ohne Herz weiterleben.“

Sie stand auf, sie wußte, daß auch sie ohne Herz weiterleben mußte.

XI.

Es war ein strahlender Tag. „Mein Hochzeitstag“, dachte Sheila, als sie vor dem Spiegel in ihrem kleinen Schlafzimmer in Chicago stand und den Schleier des Hütchens festband, „mein Hochzeitstag.“ Sie betrachtete sich. Man merkte es ihr nicht an, daß sie eine Sehnsucht im Herzen trug, die nie zu stillen war. Hendrik William sollte es nie merken, sie hatte sich die allergrößte Mühe gegeben.

Ob er irgend etwas ahnte? Manchmal war es ihr vorgekommen, als ob er sie forschend betrachtete — aber wie auf eine Verabredung hin waren Paradieso und seine Bewohner nie mehr zwischen ihnen genannt worden.

Sheila wußte, daß Stonewell wegen der Maschinen öfter mit Hernando de Alveiz korrespondiert hatte. Aber der Name Hernando wurde nie genannt. In einer halben Stunde würde Hendrik William Stonewell sie abholen dann würden sie zusammen nach Altron fliegen. Dort sollten sie getraut werden. Dort sollten sie ihr Heim haben. Altron war eine kleine Station an der Westküste, nahe der kanadischen Grenze, wo die drei Flugzeuge der Stonewell-Linie stationiert waren. Sie hörte ein Auto vorfahren. Sie war bereit. Die Koffer standen fertig gepackt.

Sie hörte das leise Summen des Fahrstuhls. Es klopfte an der Tür. Ganz fest presste sie die Hände zusammen. Nun kam Hendrik William Stonewell, dessen Frau sie heute werden sollte. Sie öffnete die Tür — aber es war nicht Hendrik. Ein junger Mann in Fliegeruniform stand draußen. „Miß Garner, Mr. Stonewell schickt mich, Sie zu holen. Es ist ganz unvermutet etwas dazwischen gekommen, so daß er nicht selbst kommen konnte. Hier...“ er hielt einen Strauß taufrischer Rosen hin, „das soll Sie trösten. Mr. Stonewell mußte heute nacht um vier nach Altron fliegen...“ Sheila blickte auf: „Nach Altron — ist etwas geschehen?“ Der junge Flieger schüttelte den Kopf: „Es muß irgend etwas Dringendes sein — aber nichts Unangenehmes, denn...“ und nun lachte der junge Mann über das ganze Gesicht... „Ja, Mr. Stonewell sagte, die Hochzeit würde nicht aufgeschoben. Er wollte Sie nicht mitten in der Nacht aufwecken. Ich soll Sie in der Maschine nach Altron bringen.“

Sheila lächelte. „Sind Sie fertig, Miß Garner?“

„Ja, wir können gehen...“

Er nahm ihre Koffer. Sie fuhren durch das große Tor des Chicagoer Flugplatzes. Sheila sah die Verkehrsmaschinen landen, sah die Stewardessen in ihren kleidsamen Uniformen, sah, wie Mr. Heartie, der Pilot der Dakota, mit der sie damals notgelandet war, aus einer der Maschinen kletterte — aber sie wandte den Kopf fort. Sie wollte mit niemandem sprechen, der sie an Hernando de Alveiz erinnerte. „Die Maschine ist an der Westküste geparkt“

sagte der junge Pilot, der sich als Bill Blound vorgestellt hatte. „Welche Maschine fliegen wir?“ fragte Sheila. Bill Blound murmelte etwas Unverständliches, denn er bückte sich gerade, um etwas auf dem Armaturenbrett nachzusehen. Auf einmal hielt der Wagen. Eine kleine schneeweiße Maschine stand auf dem grünen Rasen. Sheila hatte dieses Flugzeug noch nie gesehen. „Was ist das?“ fragte sie erstaunt. „Eine Ueberraschung!“ lachte Bill Blound. „Eine Ueberraschung von Mr. Stonewell!“

„Ja — anscheinend.“ Der junge Flieger half ihr aus dem Wagen und machte sich auf fallend lange an den Koffern zu schaffen. Sheila stieg in die Maschine. Eine Tür trennte die Kabine des Piloten von der der Passagiere. Der kleine Passagierraum war mit Blumen geschmückt. Es war wirklich wie eine Hochzeitskutsche... Chicago verschwand, die Wellen des Michigansees blinkten unter ihr auf, aber sie lösten sich bald im Nichts auf. — Sheila lehnte den Kopf in die Kissen zurück — der betäubende Blumenduft verwirrte sie ein wenig. Es waren seltsame Blumen in dieser Kabine, keine Rosen oder Nelken, sondern Mimosen und Orchideen. Und auf einmal wurden ihre Augen groß und weit: dort drüben in einer der Vasen, die an der Wand hingen, schaukelte eine blaue Blüte — eine riesige, seltsame Orchidee, von der sie wußte, daß sie nur auf einer Stelle der Welt wuchs: in den Wäldern von Paradieso. Wie ein Schieler fiel es von ihren Augen, dieses Flugzeug gehörte nicht Stonewell...

Sie wollte aufspringen, aber es war ihr, als ob alles Herzblut ihren Körper auf einmal verließ. Die Tür zur Pilotenkabine wurde auseinandergeschoben und da stand er — Hernando de Alveiz. Wie zur Abwehr hob Sheila die Hände. „Es ist alles gut, Liebling — alles gut!“ hörte sie seine Stimme sagen. Sie ließ sich von seinen Armen umfassen. Sie bot ihm ihre Lippen, sie konnte nicht mehr — sie fühlte zum ersten Mal seit Wochen, daß ihr Herz wieder schlug. Es war zu viel, daß ein Mensch ohne Herz leben sollte... „Liebst du mich?“ Er küßte sie und sie sagte: „Es ist nie ein anderer gewesen, außer Dir, Hernando. Ich

bin schlecht — ich breche mein Wort — aber ich kann nicht anders. Ich kann nicht mehr...“ „Mein Kind, mein tapferes, geliebtes Kind, Hendrik William Stonewell weiß, daß ich hier bei Dir bin. Er ist der prächtigste Mensch, den es gibt. Sieh selbst.“ Und er reichte ihr einen Brief. Sheila erkannte die markanten Schriftzüge Stonewells. Es standen nur wenige Worte da:

„...Machen sie Sheila glücklich, Hernando — ich weiß, daß Sie es können. Ihr Herz gehört Ihnen — und Paradieso. Ich bin nicht traurig — ich kann nur froh sein in dem Gedanken, daß Sheila glücklich wird. Ich werde einmal kommen, um mich davon zu überzeugen. Ich weiß, daß Sheila nie mein Opfer angenommen hätte, aber es ist kein Opfer, denn Sheila konnte für mich nie die Frau werden, die sie Ihnen, Hernando, werden wird. Mein Segen ist bei Ihnen.“

Tränen stiegen in Sheilas Augen auf. „Hendrik William Stonewell — ein Kamerad!“ sagte sie. „Und was bin ich?“ fragte Hernando de Alveiz. „Mein Leben“, flüsterte Sheila. Wieder beugte sich Hernando de Alveiz über sie. Seine Stimme klang tief wie eine Glocke. „Du bist mehr, Sheila Garner, Du bist die Herrin auf Paradieso. Man wartet auf dich, alles ist bereit. Die Hochzeitsfeier ist gedeckt, wenn wir kommen, beginnen die Glocken zu läuten, die Silberleuchter werden tausend brennende Kerzen tragen. Paradieso erwartet seine Herrin, Ich habe dir einmal geschrieben. „Kommen Sie auf silbernen Schwingen nach Paradieso!“ Und da du nicht freiwillig kamst, mußte ich dich holen. Es ist dein Hochzeitstag, Sheila!“ Da machte sie sich aus seinen Armen frei und in ihren dunklen Augen tanzten wieder die Goldfunken. Ihr Mund lächelte, als sie sagte: „Hernando — die Hochzeitsglocken läuten auf Paradieso — und doch hast du etwas vergessen!“ — „Was, Geliebtes, was habe ich vergessen?“ Ihre Stimme klang zärtlich. Es lag eine Welt von Glück darin, als sie sagte: „Du hast ja völlig vergessen, mich zu fragen, ob ich deine Frau werden will!“

ENDE